



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

17 (21.1.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254055)

Reichsbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Nr. 17 / 2. Jahrgang

Mannheim, Donnerstag, den 21. Januar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Auslieferung der Reichsbahn

an Frankreich?

Von gut unterrichteter ausländischer Seite wird über die französischen Pläne hinsichtlich der deutschen Tribute folgende Meldung verbreitet:

Frankreich wüßte die Ueberreignung der deutschen Reichsbahn an die Alliierten als Ersatz für die finanziellen Zahlungen, die Deutschland vorläufig nicht leisten könne. Die Alliierten (vermutlich die V.V.Z. d. Red.) würden dann einen erheblichen Teil der Reparationsschulden kommerzialisieren, d. h. Anleihen zu Lasten der Reichsbahn aufnehmen. Der deutschen Regierung will man gütigst das Recht lassen, die Reichsbahn in zehn Jahresraten zu ca 600 Millionen Mark zurückkaufen zu dürfen.

Sollte die deutsche Regierung gegenüber derartigen französischen Plänen nachgeben, so kann man schon heute mit aller Bestimmtheit versichern, daß die nationalsozia-

listische Bewegung dafür sorgen wird, daß nicht noch das letzte wesentliche Wertobjekt des Reiches in ausländischen Besitz übergeht.

Die Folgen einer Auslieferung der Reichsbahn an das Ausland wären unübersehbar. Die Tarife würden vom Ausland festgesetzt, die Einnahmen flößen in ausländische Taschen, Reichsbahnfonds würden ein begehrtes Objekt internationaler jüdischer Finanzjuden werden, kurz, die ganze deutsche Wirtschaft und damit das deutsche Volk gerieten in die Abhängigkeit und schlimmste Fronknechtschaft Frankreichs und der Finanzjuden.

Die SPD dürfte als Judengarde diesen Plänen nicht feindselig gegenüberstehen. Daß Herr Brüning über dieses „zarte Angebot internationaler Solidarität“ sehr begeistert ist, bezweifeln wir.

Schon heute kann angesichts dieser fran-

zösischen Pläne angenommen werden, daß die Lausanner Konferenz wahrscheinlich bis zum Juni, möglicherweise noch länger vertagt wird! Von einer baldigen endgültigen Regelung der Tributfrage kann keine Rede mehr sein.

Angesichts der bisherigen Zöger-Taktik der Regierung darf man wohl annehmen, daß sich Herr Brüning mit der Verschiebung von Lausanne entgegen allen amtlichen oder halbamtlichen Dementis doch einverstanden erklären wird.

Sollte wider Erwarten die englische Regierung ihren Standpunkt doch durchsehen, so würde eine kurze Konferenz der Form halber in Lausanne stattfinden, die dann bald verlagert würde, ohne zu einem Ergebnis geführt zu haben.

Wie es auch kommen mag, wir sind auf die „Erfolge“ einer „vernünftigen“ Außenpolitik, so bezeichnete Brüning die seinige, gespannt!

Der verhandlungs- unfähige Brüning

Von Alfred Rosenberg.

NSA. — die Begründung der Ablehnung Adolf Hitlers in der Aktion zur Rettung der Zentrumregierung hat, wie es ja selbstverständlich ist, die angefallene Wut der Roten und Schwarzen an vielen Stellen zur Entladung gebracht. Nichts Neues in dieser Begründung, staatsrechtliche Ueberlegungen schon alle bekannt, so beteuern sie and geben damit zu, daß sie wenigstens genau wissen, daß eine Verfassungsverletzung vorliegen würde, wollte man die Amtsdauer des Reichspräsidenten einfach in der Weise verlängern, wie es die ehemaligen Beschimpfer Hindenburgs nur zu gerne gesehen hätten. Wahrheit ist, daß die Ausführungen Adolf Hitlers auf jeden nicht vom Herrschaftskoller des Zentrums und der SPD Befessenen absolut zwingend sind und wir hoffen auch jetzt nicht fehl in der Annahme zu gehen, daß im Büro des Reichspräsidenten heute die gleichen Gedankengänge herrschen.

Adolf Hitler hat nur an einer einzigen Stelle den Schleier über das Gespräch mit dem Reichskanzler gelüftet und wir glauben nicht, daß dem sich nun doch zu einer „Antwort“ aufschwingenden Reichskanzler Dr. Brüning viel daran liegen wird, noch weitere Einzelheiten bekanntzugeben. Schon der Ueberredungsversuch mit dem Hinweis auf die angebliche lebenslängliche Verlängerung der Amtsdauer Thiers und dem angeblich verfassungändernden Beschluß des französischen Parlaments hat Herrn Dr. Brüning auf der Stelle die peinlichste Abfuhr zugezogen, die auch in der rein sachlichen Darstellung Adolf Hitlers noch spürbar ist. Alle Kreise müssen sich nach diesem Vorfall fragen, wie es möglich ist, daß ein Mann mit einem derartig herausfordernden Mangel an politischer Bildung noch immer Reichskanzler und Außenminister bleiben kann. In der ganzen diplomatischen Welt macht heute ein mohantes Lächeln die Runde, wenn dieser vorbereitete Ueberredungsversuch des Reichskanzlers besprochen wird. Die schwarze Presse geht diskret über die Blamage ihres Exponenten hinweg, über die Beschimpfung der Reichsregierung durch die von uns erwähnte Zeichnung des „Matin“ hat sie gleichfalls — wenn auch aus anderen Gründen — kein Wort verloren. Wenn das geliebte „süße Frankreich“ die Republik schmäh, so ist das lauterster Wohlklang in den Ohren unserer zahlreichen Mönche in der Zentrumsführung. Und so läßt man den deut-

SA-Mann Arnold Guse von Kommunisten ermordet

Am Dienstag abend wurde in Essen der 21 jährige SA-Mann, Arbeiter Arnold Guse von Kommunisten überfallen und durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt. Unser Kamerad starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

So wird Deutschlands Jugend von marxistischem Mob abgeschlachtet!

Der Tag wird kommen, an dem wir Auge um Auge, Zahn um Zahn Rechenschaft von den Verantwortlichen vor einem deutschen Staatsgericht fordern werden!

Reichsbanner will losschlagen!

Die Kreisleitung Wanzleben des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Groß-Ofersleben versandte unterm 29. Dezember 1931 ein Rundschreiben mit der Einladung zur Jahreshauptversammlung. Unterzeichnet ist das Rundschreiben vom Kreisleiter W. Jäger, Gr. Offersleben. Es heißt darin wörtlich:

„Kameraden, höchste Aktivität ist das Gebot der Stunde, nützt die wenigen Wintermonate aus, um dieselben gründlich zu organisieren, damit wir mit vereinter Kraft zum Frühjahr losschlagen können.“

Das Reichsbanner begnügt sich also nicht mehr mit den Bürgerkriegsdrohungen, es hat bereits den Termin des Losschlagens festgelegt. Es wird höchste Zeit, daß dem hoch-

verräterischen Treiben dieser Kreise ein Ende gesetzt wird. Herr Reichsinnenminister, wann kommt das Verbot des Bürgerkriegsbanners?

Großes Waffenlager aufgedeckt

Grünstadt, 19. Jan. Die Berliner Polizei hatte dieser Tage in einem Berliner Schreibmaschinengeschäft, das nebenbei einen verbotenen Waffenhandel betrieb, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei auch Briefe des 31 jährigen Paders Georg Wendel von Grünstadt beschlagnahmt wurden, in denen dieser Waffen bestellt

hatte. Eine sofort durch die Grünstädter Polizei bei Wendel vorgenommene Hausdurchsuchung hatte ein überraschendes Ergebnis. Es wurden 4 Trommel-Revolver, 4 Selbstladepistolen, 2 Stilettts, 3 Seitengewehre und 463 Schuß scharfe Munition und etwa 200 abgeschossene Hälften gefunden. Außerdem fand die Polizei 264 Mark Bargeld, das mit den anderen Funden beschlagnahmt wurde. Wendel, der keiner politischen Partei angehört, gab bei seiner Vernehmung an, Waffen und Munition aus Liebhaberei sich beschafft zu haben. Er wurde verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Neue Befestigungen an der deutsch-belgischen Grenze

Brüssel, 18. Jan. Wie der „Soir“ mitteilt, sollen ständige Befestigungen in der Linie Malmedy-Hoffalize-Bastogne-Arion gebaut werden. Dies ist eine neue Aenderung des Verteidigungsplanes für die belgische Grenze.

Vor dem Ende der Landvolkpartei

Der erweiterte Vorstand der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei in

Waldeck hat den Beschluß gefaßt, diese Parteiorganisation aufzulösen unter geschlossenem Uebertritt zur Deutschnationalen Volkspartei. Weitere Auflösungen in der Landvolkpartei stehen bevor und es ist gewiß, daß große Teile derselben nicht auf halbem Wege stehen bleiben werden, sondern durch Einführung in die Front der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers den Freiheitswillen des deutschen Bauern zum Ausdruck bringen.

schen Botschafter in Paris als Straßenbanditen hinstellen ohne aufzumucken, die Reichsregierung selbst aber hat bis heute ebenfalls keinen Ton des Protestes gefunden. Herr von Hoersch aber setzt auch nach seiner Beschimpfung die Besuche bei den Franzosen ruhig fort.

Offenbar findet niemand an alledem etwas besonderes.

Nach dem traurigen „Dementi“ in der Angelegenheit der Indiskretion nach Brünings Tributserklärung steht nun die bereits sprichwörtliche Ungeschicklichkeit Dr. Brünings fest. Als er die Zollunion in Angriff nahm, unterrichtete er zuerst den erklärten Feind einer deutsch-österreichischen Annäherung: Frankreich. Der britische Außenminister erfuhr davon vom französischen Botschafter in London, der ihm mit der Sensationsdepesche in der Hand auf den Bahnhof nachstellte, als Henderson gerade abreisen wollte.

Als Hoover seine „Botschaft“ bekanntgab, hatte der Zentrumskanzler Brüning ebenfalls nichts Besseres zu tun, als in seiner höchstsonderbaren Rundfunkrede einen Appell an Frankreich zu richten und auf diese Weise die Möglichkeit einer neuen Frontbildung zu zerstören. Und nun stellt es sich heraus, daß er auch in der Tributfrage den bittersten Gegner Deutschlands — Frankreich — früher unterrichtet hatte, als das in dieser Frage entschieden loyaler gesinnte England. Und dieser Franzose sorgte dafür, daß die polnischen Genossen von London aus eine infame Fälscherbehe inzentrierten.

Bei einem Manne größeren Formats — gleich wie man dies auch zu bewerten hätte — könnte man irgend eine Politik vermuten, bei Dr. Brüning nehmen wir (auch angesichts ähnlicher Dinge im Innerpolitischen) nur eine groteske Ungeschicklichkeit an. Man fragt sich, was ein Reichskanzler und Außenminister denn noch tun soll, damit er verschwinden muß. Ein Fehlschlag nach dem anderen, ein Hineinstolpern von Irrtum zu Irrtum, ein Versagen in primitivsten politischen Dingen, aber — „regiert“ muß Deutschland durch Herrn Brüning werden. . .

Die Dinge um Lausanne — Duchs werden ebenfalls immer brenzlicher. Nahezu alle wollen Vertagung (oder nur eine vorläufige Lösung), die einen auf sehr lange, die anderen bis zur Klärung der Lage. Das heißt, daß niemand glaubt, mit Herrn Dr. Brüning noch dauernde Verhandlungen einleiten zu können, da kein Staatsmann der anderen Seite an den Bestand der heutigen Reichsregierung glaubt; der britische Sachverständige Layton hat ausdrücklich erklärt, daß es ohne Hitler nicht mehr ginge. (Wollen Sie noch amtlich dementieren, Herr Geheimrat Kaasenberger?) Das ist verständlich, denn was nützt eine Konferenz, wo man zuerst Brüning sich gegenüberstellt und dann mit Hitler unter ganz anderen Bedingungen von vorne anfangen muß! Auch aus dieser Tatsache ergibt sich, daß das Dasein der Reichsregierung Brüning ein weiteres Hinsausjögern notwendiger Entscheidungen bedeutet, ganz abgesehen davon, daß der größte Zusammenbruch der „Abrüstungs“-hypothese dieses Systems im

Februar in Genf bevorsteht — es sei denn, daß dieses System auch hier vor der nationalsozialistischen Gedankenwelt kapituliert, — was einen Zusammenbruch nach der anderen Front hin bedeuten würde. Man komme uns nicht mit den unwahrscheinlichen Ausreden, vor den Konferenzen dürfte keine „Erschütterung“ durch einen Regierungswechsel eintreten. Frankreich demonstriert uns soeben vor, daß ein derartiger Wechsel keine Erschütterung, sondern eine Stärkung bedeutet. Erschütterung würde durch einen Systemwechsel in Deutschland nur der tobsüchtige und landesverräterische Marxismus, dessen Pappfront vergeblich noch dem marxistischen Spießbürger etwas „Eisernes“ vorzutauschen bemüht ist und von über drei Millionen Mitgliedern faßelt, dazu SPD, Reichsbanner und Gewerkschaften zählt, dreimal also die gleichen Leute. Eisern an der Front des Kurfürstendammschuhes sind nur die Dolche der Meuchelmörder, denen unsere Kameraden zum Opfer fallen. Sonst ist alles nur ein Geschrei der Verzweiflung ketter Volksbetrüger, die vor der Abrechnung zittern und nun Dumme suchen, um diese für sich kämpfen zu lassen.

Und das Problem deutscher Außenpolitik liegt auch darin: ehe diese Verräterchaft nicht restlos unschädlich gemacht worden ist, kann eine wirkliche Außenpolitik nicht getrieben werden. Schon allein aus diesem Grunde ist der auf die SPD gestützte Dr. Brüning als Reichskanzler und Außenminister eine unmögliche Figur.

Deshalb fragen wir nochmals: Wann gedenkt Herr Dr. Brüning zurückzutreten?

naten Abstand genommen werden, wenn mit diesem Lande Handelsvertragsverhandlungen schweben oder bevorstehen. Die Reichsregierung kann bei einzelnen Waren von der Anwendung der erhöhten Zollsätze ganz oder teilweise abgehen.

Artikel II

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. Januar 1932.

Der Reichspräsident ge- von H i n d e n b u r g, der Reichskanzler Dr. Brüning

Bg. Klagen gegen den marxistischen Polizeibeamten-Verband

Braunschweig, 20. Jan. Mit Rücksicht auf die Vorgänge bei der Tagung des Landesverbandes der braunschweiger Polizeibeamten am 16. Januar hat der braunschweigische Innenminister sämtlichen staatlichen Polizeibeamten, den Landjägereibeamten und den kommunalen Polizeibeamten die Zugehörigkeit zu dem Landesverband der Polizeibeamten untersagt, weil dieser Beziehungen zur Kommunistischen Partei unterhalte. — Damit dürfte dem Treiben dieses marxistischen Verbandes in Braunschweig das Handwerk gelegt sein.

Wahlen in Preußen, Württemberg u. Anhalt am 8. Mai

Wie wir von unterrichteter Seite hören, sollen die Landtagswahlen in Preußen, Anhalt und Württemberg gleichzeitig auf den 8. Mai fallen. Bestimmend hierfür soll die Ueberlegung sein, daß März und April die Reichspräsidentenwahlen stattfinden und diese beiden Monate für diese Wahlen freigelassen werden sollen.

Vielleicht wird es nötig sein, auch die Reichstagswahlen auf den 8. Mai festzusetzen, falls sie nicht doch schon Ende Februar oder Anfang März stattfinden müssen. Wir Nationalsozialisten befinden uns dauernd im Kampf und bedürfen keiner besonderen Vorbereitungen für einen Wahlkampf.

Pg. Dr. Fried wieder im bayerischen Staatsdienst

München, 19. Jan. Der mit dem Titel eines Bezirksoberamtmannes ausgestattete Regierungsrat erster Klasse, Pg. Dr. Wilhelm Fried, der bei seiner Ernennung zum thüringischen Minister auf sein Ansuchen aus dem bayerischen Staatsdienst ausgeschieden ist, wurde mit Wirkung vom 1. Februar seiner Bitte um Wiederaufnahme in den bayerischen Staatsdienst entsprechend zum Regierungsrat erster Klasse bei der Regierung von Oberbayern ernannt und als Mitglied des Obergerichtsamtes bestellt.

Das Reichsfinanzministerium dementiert

Berlin, 19. Jan. In der letzten Zeit ist verschiedentlich behauptet worden, daß das Reich nicht in der Lage sei, die Februargehälter für die Beamten voll auszuzahlen. Auch von einer erneuten Kürzung der Beamtengehälter war wieder die Rede. Das Reichsfinanzministerium bezeichnet alle diese Nachrichten als völlig aus der Luft gegriffen. Es schweben keinerlei Erwägungen, die auf die oben erwähnten Absichten schließen ließen. Die Kassenlage für Januar sei völlig gesichert, während sich die Entwicklung der Finanzen für den Monat Februar zurzeit noch nicht übersehen lasse.

Es ist ja an und für sich kein erhebendes Moment, wenn das Reichsfinanzministerium zugeben muß, daß sich die Kassenlage des Reiches nicht einmal für einen Monat voraus übersehen läßt. Hoffentlich wird sie nicht so schlecht, daß die auch von uns befürchtete Gehaltskürzung schon im nächsten Monat eintritt.

Weitere Einschränkungen der Einfuhr in Litauen

Kowno, 18. Jan. Wie verlautet, werden von der Regierung weitere Maßnahmen zur Einschränkung der Einfuhr erwogen, wie sogar auf das Einfuhrverbot für eine Reihe von Waren, die durch eigene Fabrikation gedeckt werden sollen, hinauslaufen. Der Zolltarif soll dabei einer grundlegenden Umwandlung unterzogen werden.

Die Wölfe und die Geiseln oder wir habens ja schon immer gesagt

Immer wieder haben Vertreter der SPD dem Auslande gegenüber ihre Bereitwilligkeit zur Tributpolitik dargelegt; haben diese praktisch durch ihre Politik im Reichstag in die Tat umgesetzt. Das Wort der deutschen SPD-Vertreter auf dem Kongreß der 2. Internationale in Genf (1920):

„Das republikanische Deutschland selbst fühlt sich verpflichtet zur Wiedergutmachung der Folgen des Angriffs, den das kaiserliche Deutschland ausgelöst hat.“

Diese marxistische Anerkennung der Kriegsschuld läge wärscht keine Phase ab. Ein Reichstagsabgeordneter der SPD wagte 1929 zu erklären:

Ein schwerer Bolzen!

Stuttgart, 20. Jan. Der württembergische Staatspräsident Volz erklärte in einer Zentrumsversammlung in Ellwangen, es werde nicht so weit kommen, daß die Nationalsozialisten über die Reichspräsidentenwahl Brüning stürzen könnten, um selbst an die Macht zu kommen. Die Verhältnisse würden immer wieder so sein, daß das Zentrum gezwungen sein werde, mit den Sozialdemokraten zusammen zu arbeiten, wenn überhaupt eine Arbeit möglich sein solle. Genau so verfehlt wäre es, vom Zentrum zu verlangen, grundsätzlich niemals eine Koalition mit den Nationalsozialisten einzugehen. Aber die Nationalsozialisten müssen lernen, von ihrem anmaßenden Hochmut allmählich auf einen vernünftigen biederen Sinn herunterzurücken. Der Staatspräsident warf die Frage auf, ob jemand im Ernst glaube, daß es den Nationalsozialisten gelingen werde, jemals die Mehrheit aus eigener Kraft zu erreichen. Sie würden die Mehrheit nicht erreichen und nicht zur Regierung kommen, ohne daß das Zentrum dabei sei. Das württembergische Zentrum werde sich Schreiben, wie sie in Hessen an das Zentrum gerichtet worden seien, nicht gefallen lassen. Es könne auch regieren ohne die Nationalsozialisten, aber sie nicht ohne das Zentrum. Die Aufgabe des Zentrums bestehe darin, eine nationalsozialistische Regierung zu verhindern, bis die Nationalsozialisten Vernunft annehmen.

Der württembergische Staatspräsident hat mit dieser Agitationsrede wirklich einen klugen Bolzen abgeschossen. Wer mit solch schweren Kalibern arbeitet, läuft Gefahr, daß der Schuß nach hinten losgeht.

„Es ist daher auch ein unbilliges Verlangen, wenn wir von der Entente verlangen, daß sie uns unsere Reparationen erläßt.“

Diese beiden offiziellen marxistischen Auslassungen, die sich endlos vervollständigenden ließen, kennzeichnen die SPD als Träger der Tributpolitik. Angesichts der gegenwärtigen neuen sozialdemokratischen Märschen muß man diese geschichtliche Verantwortung eigens betonen, denn kein anderer als die SPD will sich jetzt von den Folgen dieser Politik mit den beliebten Mittelchen reinwaschen. Ausgerechnet der Marxist Eriespien, dessen Ausspruch: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland

oder daß er zumindest mit einem Rohkrepierten zu rechnen hat. Warten wir einmal ab, bis es hart auf hart geht, dann wird sich sicherlich herausstellen, daß die Waffe, die wir Volkswillen nennen, nicht nur den Reichskanzler Brüning rechtzeitig aus seiner Stellung hebt, sondern daß sie darüber hinaus die ganze Zentrumsparlei samt ihren Agitationsrednern so mürbe trommelt, daß sie nicht nur mit der weißen Flagge winken, sondern dem verhassten Nationalsozialismus eines Tages sogar noch aus der Hand fressen.

Russen wehren sich gegen die Judenherrschaft

Moskau (über Kowno), 19. Jan. Am Dienstag kam es in der Fabrik „Rote Fackel“ in Moskau zu Zusammenstößen zwischen jüdischen Arbeitern und einer Gruppe Kommunisten, die die Entfernung der jüdischen Arbeiter verlangten. Ein jüdischer Arbeiter wurde mißhandelt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die D.S.P.U. hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Der gesunde Instinkt des russischen Volkes beginnt also gegen die Judenerrschaft sich aufzulehnen. Dafür wirft die D.S.P.U., die Schutztruppe der Juden in Rußland, diese Arbeiter in die Gefängnisse!

Die neue Zollnotverordnung

Berlin, 19. Jan. Amtlich wird folgende Verordnung des Reichspräsidenten über

heißt“ ihn auf ewig brandmarkt, unternimmt es jetzt in den sozialdemokratischen Journaillen durch ein kabbalistisches Elaborat „Erfolge“ marxistischer Reparationspolitik zu erfinden. Im gleichen Augenblick erklärt er, Eriespien, als alleiniges Verdienst der SPD, „daß die Revisionen der Reparationspläne einander folgten und daß die Forderungen der Siegerstaaten immer geringer wurden“.

Aus demselben Loch keuchte der Reichstagspräsident Ebbe am Dienstag abend in einer Kundgebung der SPD in Breslau, indem er den verblüfften Genossen vorstun-kerkte:

„Es sei das stete Streben der Sozialdemokratie gewesen, die Weltmeinung für den Gedanken einer Streichung der Tribute reif zu machen. Jetzt fordere auch die SPD: Schluß mit den Reparationen, selbst, wenn die Kriegsschuldensstreichung nicht gleich auf dem Fuße folge.“

Man kann sich offenbar noch nicht so schnell umstellen. Der marxistische Wolf schaut noch zu sehr aus dem Schafspelz, während die „Führer“ schon mit milder Stimme die Geiseln anlocken. Das deutsche Volk wird nicht mehr auf den Leim kriechen; der deutsche Arbeiter hat für die äußere und innere Befreiung gegen Versailles und gegen den Marxismus entschieden.

außerordentliche Zollmaßnahmen mitgeteilt: Auf Grund des Artikel 48, Absatz II der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Artikel I

Die Reichsregierung wird ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses:

- 1. bei der Einfuhr von Waren, die aus Ländern stammen, deren Währung unter die Goldparität gesunken ist, für einzelne Waren oder Warengruppen Ausgleichszuschläge zu erheben;
2. für Waren, die aus einem Lande stammen, mit welchem das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht oder welches die deutschen Waren ungünstiger behandelt, als die Waren eines dritten Landes, erhöhte Zollsätze festzusetzen. Von der Erhebung der erhöhten Zollsätze kann bis zur Dauer von höchstens sechs Mo-

2. Jahrg. Noch... Zu d... Ortskrar... Nr. 14... vom 18... Vorfal... gebahren... kaff: no... da am 1... schäfts... Mosbach... (vierzehn... zu zahlen... 50-Mark... 20 Pfenn... zurücker... annahm... der in u... währnte... er den 5... Marksch... sache ist... schäfts... einen 10... berechnete... 50-Mark... Geschäd... erst am... hauptet... ein Irrtu... Sofo... merkt h... kasse, u... ihn dort... Er erble... (Jost) w... sehen... bei dem... ihm, ein... „heute“... ihn aber... machen... tete Jost... Monats... lich. An... miffe di... 11. 12. 3... der Ab... Uebriagen... gefestll... Marksch... scheines... In d... den Ge... Brohm... wollte et... Brohm... Mann... mehr bei... sich inzw... herausge... Gewähr... Vorstand... Verbleib... Schwarz... kasse, sa... auherber... Sein G... heute no... bis heute... Das... Ihrer... Herr Br... das, jaw... Unterneh... als seine... Wir glau... Da fi... Geld... es j... schran... der... sch I... vorge... da f... sch I... der... Das... macht de... sten Mo... dieser W... dann, we... derte lau... direkt ne... suchung... Kasse, u...

Nochmals:

Die Mosbacher Krankenkasse

Ein interessantes Unternehmen: Der Kassier macht keine Tagesabschlüsse / Typische schwarz-rote Luderwirtschaft mit öffentlichen Geldern

Zu dem Bericht „Was ging an der Ortskrankenkasse Mosbach vor?“ in Nr. 14 des „Heidelberger Beobachters“ vom 18. ds. Mts. haben wir noch einen Vorfall nachzutragen, der das Geschäftsgebahren der Beamten dieser Krankenkasse noch etwas näher beleuchtet. Kam da am 17. 11. 31 ein Mosbacher Geschäftsmann auf die Ortskrankenkasse Mosbach, um den Betrag von 14,16 RM. (vierzehn Mark und sechzehn Pfennig) zu zahlen. Er legte aus Versehen einen 50-Markschein, 4 Einmarkstücke und 20 Pfennige hin, worauf er 4 Pfennige zurückerhielt. Der Beamte, der das Geld annahm und die 4 Pfg. herausgab, war der in unserem letzten Artikel schon erwähnte Jost. Wir behaupten nicht, daß er den 50-Markschein absichtlich als 10-Markschein angesehen hätte, aber Tatsache ist nach der Aussage des betr. Geschäftsmannes, daß Jost aus Versehen einen 10-Markschein beim Herausgeben berechnete, in Wirklichkeit aber einen 50-Markschein eingenommen hat. Der Geschädigte bemerkte den Verlust zu spät, erst am Abend desselben Tages. Er behauptet, seiner Sache ganz sicher zu sein; ein Irrtum sei ausgeschlossen.

Sofort, nachdem er seinen Verlust bemerkt hatte, begab er sich zur Krankenkasse, um mit Jost zu sprechen. Er traf ihn dort nicht mehr an, aber unterwegs. Er erhielt von ihm die Zusicherung, er (Jost) wolle am nächsten Morgen nachsehen. Darauf sprach der Geschädigte bei dem Beamten Brohm vor. Der sagte ihm, einen Kassenabschluß hätte Jost „heute“ nicht gemacht, er (Brohm) wolle ihn aber mit Jost am nächsten Morgen machen. Am nächsten Morgen behauptete Jost, vor dem Ersten des nächsten Monats sei ein Kassenabschluß nicht möglich. Am 3. 11. 31 sagte man ihm, er müsse die Kassenrevision abwarten. Am 11. 12. 31 wurde ihm von Brohm gesagt, der Abschluß stehe noch nicht fest. Uebriens könne jetzt nicht mehr festgestellt werden, ob tatsächlich ein 50-Markschein anstatt eines 10-Mark-scheines bezahlt worden sei.

In der Folgezeit schickte nun Jost den Geschäftsmann zu Brohm, und Brohm schickte ihn zu Jost. Keiner wollte etwas mit der Sache zu tun haben. Brohm rief dem um sein Geld besorgten Mann, er solle warten, bis Jost nicht mehr bei der Krankenkasse sei; es hätten sich inzwischen noch mehrere Fehlbeträge herausgestellt. Am 6. 1. 32 ging unser Gewährsmann zu Schwarz, um ihn als Vorstand der Krankenkasse nach dem Verbleib seines Geldes zu befragen. Schwarz, also der Vorstand der Krankenkasse, sagte ihm, es fehlten in der Kasse außerdem noch einige hundert Mark. Sein Geld hat der Geschäftsmann bis heute noch nicht erhalten. Die Sache ist bis heute nicht geregelt.

Das sind ja wunderbare Zustände in Ihrer „Krankenkasse“. Herr Schwarz und Herr Brohm!!! Eine „Krankenkasse“ ist das, jawohl, es fragt sich nur, ob dieses Unternehmen nicht innerlich kränker ist, als seine bedauernswertesten Kranken. Wir glauben es nach diesen Kostproben.

Da sitzt also ein Kassier, der das Geld, das man ihm vorlegt, ohne es zu zählen, in den Kassen-schrank wirft! Da sitzt ein Kassier, der abends keinen Abschluß macht!!! Da sitzt dessen vorgefertigter Beamter, der weiß, daß am Abend kein Abschluß gemacht wird, und der nicht dagegen einschreift!!!

Das macht man sich sehr leicht: man macht den Abschluß entweder am nächsten Morgen oder gar nicht. Und bei dieser Wirtschaft wundert man sich dann, wenn die Fehlbeträge in die Hunderte laufen!!! Das sind Zustände, die direkt nach einer disziplinarischen Untersuchung schreien. Fehlbeträge in der Kasse, und kein Mensch rührt sich!!!

Sollte das verschwiegen werden? Wir wollen es nicht annehmen. Aber wir fragen:

Stimmt unsere Schilderung des Vorganges mit dem tatsächlichen Vorgang überein oder nicht?

Wie wir hören, ist Jost inzwischen pensioniert worden mit 220 Mark monatlich. Wir fragen:

Hat Jost den Antrag auf Pensionierung selbst gestellt, oder wurde er wegen Erreichen der Altersgrenze pensioniert, oder wurde er zwangspensioniert? Wenn das Letztere zutreffen sollte, war dann der Grund der, daß die Revision in der Kasse die von Herrn Schwarz selbst zugegebenen Fehlbeträge feststellte? Ist die Pension der Lohn für „treue Dienste“?

seine Beamteneigenschaft dem roten Schäfer dem schwarzen Parteibuch. Jost war früher bei der Stempelfabrik Haas beschäftigt. Man nannte ihn hier in jener Zeit den „Oberjost“. Das erklärt ja zur Genüge seine heutige Anwesenheit in der Krankenkasse. Schäfer besaß früher hier ein Glas- und Haushaltungsgeschäft. Man nannte ihn den „Scherbens Schäfer“. Ohne ihn selbst beleidigen zu wollen, stellen wir fest, daß heute in der Krankenkasse auch Scherben entstanden sind! Dank der schwarz-roten Wirtschaft!!!

Heute, nachdem wir wissen, daß in der Kasse so ohne weiteres Fehlbeträge entstehen können, verstehen wir, daß die arme Kasse erst kürzlich ihre Beiträge erhöhen mußte.

Eines stellen wir noch fest: Von diesen Zuständen schreibt keine Mosbacher Zeitung, da hat das „Mosbacher Volksblatt“ ein dickes Fell. Wenn aber unsere bössische Buchhandlung anstelle der uns verbotenen Hakenkreuzfahne eine schwarze Fahne mit weißem Fragezeichen hiebt, dann glaubt so ein Schmierblatt, seine dummen Witze darüber machen zu müssen. Wenn das „Mo-Do“ doch über dieses Fragezeichen seine dummen Glossen macht, so wollen wir ihm nach Bekanntwerden der Krankenkassenangelegenheit sagen, daß man beim Anblick des weißen Fragezeichens auf schwarzem Grund mit dem roten Tupsen auch an recht fragliche schwarz-rote Krankengeschichten denken kann.

Wir warten auf Auskunft über die Sache „Krankenkasse“!!!

Antwort bitte!

Was gedenkt nun die Krankenkasse zu tun? Will sie nicht der Öffentlichkeit sagen, wie sich die Dinge in der Kasse zugetragen haben? Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, zu erfahren, was in der Krankenkasse gespielt wird, denn es sind Gelder, die das Publikum aufbringen muß, mit denen auf diese Weise verfahren wird.

Es ist bei einer derartigen Arbeitsweise auch kein Wunder, wenn Geschäftsleute gemahnt werden, ihre Beiträge zu zahlen, die sie schon längst bezahlt haben. Nicht nur einmal gemahnt, Herr Schwarz, sondern mehrermale gemahnt! Auch schon vorgekommen, Herr Schwarz!! Wer sind denn eigentlich die Herren Jost und Schäfer? Beide wurden durch die schwarz-rote Revolutionsflut in lähnmern Schwung in ihre heutigen Ämter geschwemmt. Es ist in Mosbach nicht anders gewesen, als überall. Berufsbeamte sind sie nicht. Jost dankt

Wir warten auf Auskunft über die Sache „Krankenkasse“!!!

Achtung, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter!

Wer von Ihnen noch nicht im Besitz des „Merkblattes der Gauleitung für die Mitarbeiter der Parteio rganisation an der Presse“ (17. 12. 31) und unseres ergänzenden Rundschreibens dazu vom 2. Januar 1932 ist, fordert es beschleunigt beim zuständigen Bezirksleiter an.

Nach genauer Kenntnisnahme von der in beiden Schreiben enthaltenen Abgrenzung der Arbeitsgebiete für die verschiedenen Mitarbeiter bestimmt jeder Ortsgruppen- oder Stützpunktleiter die geeigneten Parteigenossen und schickt sofort den untenstehenden Ausschnitt ausgefüllt an uns ein:

Ich schlage als Pressemitarbeiter vor:

1. Berichtserfasser: Pg.

Anschrift:

2. Mitarbeiter: Pg.

Anschrift:

3. Kommunalpol. Mitarb.: Pg.

Anschrift:

4. Pressewart: Pg.

Anschrift:

den Januar 1932

(Stempel) (Unterschrift) Ortsgruppen- / Stützpunktleiter

Am 25. Januar schließen wir unsere Listen ab und melden auftragsgemäß alle sämigen Ortsgruppen. Jeder Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, der seit 17. Dezember diese Meldung aufgrund des Rundschreibens der Gauleitung nicht vollzogen hat, ist zur Ausführung dieses Vordruckes verpflichtet. Vor dem 30. Dezember 1931 abgegebene Mel-

dungen sind ungültig. Ab 1. Februar nehmen wir nur noch Berichte von ordnungsmäßig gemeldeten Mitarbeitern auf. Schriftleitung und Verlag des „Heidelberger Beobachters“ und des „Hakenkreuzbanner“, Heidelberg, Lutherstraße 55.

Wir warten auf Auskunft über die Sache „Krankenkasse“!!!

Warum nicht gleich so?

In Bammental wurde bekanntlich durch die Initiative unserer Gemeinderatsfraktion im Oktober 1931 eine Gehaltsregelung der Gemeindebeamten getroffen, die der Notlage der Gemeinde entsprach. Wir haben damals über die durchgeführte Senkung aller Gehälter mit Angabe aller Zahlen berichtet.

Wir haben auch öffentlich gebrandmarkt, daß der Bammentaler Bürgermeister seine notverordnete Diktaturgewalt dazu mißbrauchte, die Gehälter einschließlich seines eigenen wieder zu erhöhen, trotzdem die Notlage der Gemeinde durch die steigende Arbeitslosigkeit immer größer wurde. Das Bezirksamt hat lange zu diesen Vorgängen geschwiegen; die Folge war eine immer größer werdende Kassennot der Gemeinde, die kürzlich die Ausgabe von Gutscheinen, statt Bargeld, an die Fürsorgeempfänger notwendig machte.

Wir stehen aber nicht locker und bedenkeln der zuständigen Instanz, daß wir in Kürze genötigt sein werden, die Fürsorgeempfänger und Ausgesteuerten mangels weiterer Zahlungsmöglichkeit an sie zu verweisen.

Das scheint nun geholfen zu haben; denn in der letzten Gemeinderatsitzung wurde ein Schreiben verlesen, wonach

die Gehälter sofort und zwar rückwirkend bis Monat November 1931 auf die Höhe festgesetzt werden, die f. Zt. auf unseren Antrag hin durch den Bezirksrat genehmigt wurde.

Die Bammentaler Gemeindebeamten mit den Ministergehältern werden also die inzwischen zuviel erhaltenen Beträge ersehen müssen. In dieser behördlichen Entscheidung war ausdrücklich verlangt, daß die Gemeinderäte Hoffmann und Lämmle (Pa.) hieroon in Kenntnis zu setzen sind. Unser beharrliches Eintreten für die Interessen der Allgemeinheit und unser unnachgiebiger Kampf gegen die Selbstsucht des Bammentaler Rathhauses hatte also einen vollen Erfolg. Unser Kampf geht weiter!

Für was man auf dem Rathaus Ziegelhausen noch Geld hat?

Die schwarz-rote Gesellschaft hat auch hier sämtliche Pöstchen auf dem Rathaus mit Parteibuchbündchen und -Vetterlein besetzt. Nun haben drei von den „Eingeschmuggelten“ ihre Lehrzeit beendet, sind aber scheinbar doch zu dumm geblieben, so daß sich das Oberhaupt genötigt sieht diese „Herrchen“ auf Kosten des Gemeindefiskus nochmals zur Ausbildung auf eine Schule zu schicken. Man hat wohl in Ziegelhausen unter den nahezu 800 Erwerbslosen keine ausgebildeten Leute, die diese gutbezahlten Posten einnehmen können, ohne der Gemeindekasse durch nochmalige Ausbildung zur Last zu fallen? Wieviele Familienväter würden gerne diese Arbeit verrichten zu gleichem Gehalt den diese drei ledigen Burschen einstecken! Darum Steuerzahler und Erwerbslose von Ziegelhausen aufgepaßt, was da gedreht wird!

Arbeiter! Gewerkschaftler!
gibt Euern Bonzen, die Euch jahrelang betrogen, die gebührende Antwort:
Werdet Nationalsozialisten!

Massenversammlung in Mannheim

Röbler und Weigel begeistern die Massen

Die erste Massenversammlung nach Brünings „Weihnachtsfrieden“ gestaltete sich zu einem wichtigen Bekenntnis zum Nationalsozialismus, ein Zeichen dafür, daß wir in dieser einst so roten Stadt unaufhaltsam vorwärts marschieren. Die Versammlung sollte bereits vor einer Woche stattfinden, doch geräube der Herr Polizeidirektor die Versammlung zu verbieten, weil durch ein Flagblatt Mannheims Verherrlichung beantragt worden sein soll!

Schon vor Beginn war der weite Raum überfüllt. Immer neue Massen drängten zum Rosengarten, um die erste Versammlung mitzuerleben. Mit einem schneidigen Marsche eröffnete der Spielmannszug die Versammlung. In unendlichen Reihen marschierten SA., SS. und Motor-Sturm in den Saal ein, von der Menge mit erhabenem Arm begrüßt, um auf dem Podium Platz zu nehmen.

Professor Kraft, M. d. L., leitete die Versammlung und gab nach kurzen Begrüßungsworten dem ersten Redner Pj. Weigel, Mannheim, das Wort zu seinem Thema:

Kampf um Mannheim.

Der Redner schilderte den gigantischen Kampf des Nationalsozialismus um die Seele des deutschen Volkes. Ueberall, an jedem Platz müssen wir ringen, damit der letzte Arbeiter für die Nation gewonnen wird. Wenn wir den marxistischen Arbeiter von seinen falschen Ansichten befreit haben, wird er ein wertvolles Glied im Kampfe um die Freiheit des schaffenden Volkes sein. In treffenden Worten geistigte Pj. Weigel die sog. „Arbeiterführer“. Als Adam Kemmele den Ministerstuhl verließ, hat nicht das arbeitende Volk Herrn Emil Kauter, den Stadtrat aus Heidelberg, gerufen, sondern seine verbotene Partei. Wir kämpfen auch in dieser toten Stadt, in der fast die gesamte Industrie ruht, um die Seele des Arbeiters. In dieser Stadt sind 270 000 Menschen, die ein Recht auf das Leben besitzen. Ihnen wieder den Glauben an die Zukunft zu geben, ist unsere Aufgabe. An der Spitze dieser toten Stadt steht ein Bürgermeister Dr. Helmerich, seines Zeichens Sozialdemokrat. Man behauptet von ihm, er sei kein Klassenkämpfer mehr, denn er gehöre zu den Besitzenden, weil er Willenbesitzer und Empfänger eines nicht gerade kleinen Gehaltes ist. Doch für uns bleibt er der Sozialdemokrat. Der Besitz ist nicht ausschlaggebend, sondern die Gesinnung. Doch wir setzen uns mit diesen Dingen nicht an einen Tisch, höchstens einmal an den Gerichtstisch. Wir kennen nicht Bürger und Arbeiter in der toten Stadt, sondern nur deutsche Volksgenossen, die ein Recht auf Arbeit und Brot besitzen. Wir werden aus Mannheim wieder eine lebendige Stadt machen!

Brausender Beifall war der äußere Dank für die von innerster Ueberzeugung getragenen Worte unseres Mannheimer Führers.

Dann ergriß der Fraktionsführer im Badischen Landtag, Pj. Röbler, Weinheim, das Wort zu dem Thema

Kampf um die Nacht.

Der Sinn unseres Kampfes ist, dem deutschen Volke wieder den Glauben zu verleihen und den Willen zu geben, wieder einen neuen Staat zu errichten. Der Staat darf nicht Selbstzweck sein. Seine erste Pflicht ist, dem Volke Arbeit und Brot zu geben. Nach Lebensraum ist eine Notwendigkeit. Wenn ein Staat in Parteien und Gruppen auseinander fällt, kann kein Kampf nach außen geführt werden. Das Zeichen eines unsauberen Staates ist es, wenn man die Lumpen und Verbrecher laufen läßt. Die Sklareks sind dafür der deutlichste Beweis. Die haben einen Rückversicherungsvertrag abgeschlossen, indem sie SPD-Mitglieder geworden sind. Eine ganze Stadt war häßlich, als die Brüder Sklarek in Berlin ihren Einzug hielten. Bis heute hat der Prozeß gegen die Gauner den Staat, d. h. den Steuerzahler die nette Summe von 750 000 Mark gekostet. Ein Strich wäre billiger gewesen! Mit beiderher Ironie führte der Redner den gesamten Sklarek-Fall

den gespannt lauschenden Zuhörern vor.

In eingehender Weise verbreitete sich der Redner über die Außenpolitik. Im gesamten Ausland hat Brüning angeklopft. Man hat ihm aber nicht geöffnet, weil er als Bettler kam. Wenn Adolf Hitler mit dem Auslande spricht, so handelt es sich nicht um das Betteln, sondern darum, einmal gemeinsame Interessen mit dem Bundesgenossen zu vertreten.

Das Braune Haus in München bedeutet heute außenpolitisch mehr, als das Auswärtige Amt in Berlin.

Im Braunen Haus in München sitzt ein Mann, der politisch denkt: das weiß man heute schon im Ausland.

Die Innenpolitik zeigte der Redner in klaren Zügen. Der wesentlichste Faktor ist das Vertrauen. Wenn das Volk das Vertrauen zu seinen Führern verloren hat, wird es nie in

Neumann in Neckargemünd

Am Donnerstag, den 13. abends, war allen denen, die Interesse hatten, von einem gründlichen Kenner des Kommunismus über das Verhältnis, der zur Zeit einzig wichtigen Bewegungen zu einander aufgeklärt zu werden, Gelegenheit gegeben, aus berufstem Munde zu hören, daß die Entscheidung bereits gefallen ist, die ohne die blutigen Opfer der vergangenen Jahre wahrscheinlich anders ausgefallen wäre. Und zwar kann diese Entscheidung nur noch lauten: Hakenkreuz und nicht mehr Sowjetstern.

Der Saal der „Weißen Rose“ war völlig überfüllt von Volksgenossen aller Stände, auch Kommunisten von hier und der Nachbarschaft mit einem Diskussionsredner aus Heidelberg waren erschienen.

Ortsgruppenleiter Pj. Felt leitete den Abend mit kurzen markigen Worten ein und führte die Versammlung in vorbildlicher Ruhe, wobei er einzelne wuterfüllte Zwischenrufe der anschließenden jugendlichen Kommunisten einfügig überging und dabei dem Redner Belegzettel gab, den Maulern sofort auf glänzendste Art teilweise ironisch, teilweise mit ehrlichem Jörn erfüllt, eine derartige Abfuhr zu geben, daß sie mit recht vorliegenden Gesichtern bald sehr beschämten dasahen.

Neumann ist ein Redner ganz großen Formates, der vier lange Zuchtschuljahre, den Lohn für seinen unangenehmen Einsatz im Dienste einer falschen Idee, dazu benutzt hat, statt v'm Eitlenleben zu verweigern, eisern an sich zu arbeiten und sich mit der Geschichte seines Volkes aufs gründlichste zu beschäftigen. Diese vier Jahre waren, wie er berechtigt sagen konnte, seine Universitäts! Und, daß sein Studium an dieser Zwangsuniversität herrliche Früchte getragen hat, davon haben sich wohl alle Zuhörer, die unbefangenen hingekommen sind, restlos überzeugen können.

Es war ein Versuch, diesem Volksgenossen aus dem handarbeitenden Stande zuzuhören, wie er seine Gedankengänge meisterhaft entwickelte und folgerichtig bewies, daß es nur noch eine einzige Rettung für das deutsche Volk geben kann: den nationalen Sozialismus Adolf Hitlers.

Tosender Beifall dankte ihm nach seinen zweiwündigen Ausführungen. Ein kommunistischer Gegenredner erhielt das Wort, nachdem von ihm ausdrücklich erklärt worden war, daß er auch das Schlusswort mitanhöre. Seine Entgegnungen bewegten sich auf der üblichen Bahn, wobei er aber auch dunkle Andeutungen eines Juträgers über die Vergangenheit Neumanns machte, die diesem dann aber Gelegenheit gaben im Schlusswort so gründlich abzurechnen, daß helle Empörung alle Anwesenden erfüllte. Durch

Adolf Hitler vor den deutschen Studenten

NSD. Die Rede, die Adolf Hitler am Sonntag abend vor den deutschen Studenten in Berlin hielt, gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung der deutschen akademischen Jugend, die heute zur Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung steht, weil sie in ihr allein den Vollstrecker des nationalen Willens sieht. Binnen weniger Minuten nach der Saalöffnung war der Versammlungsraum überfüllt und polizeilich gesperrt. Mit Jubel begrüßte die Versammlung den vor dem Führer erscheinenden Pj. General Lohmann. Ein nicht endenmolender Begrüßungssturm umdrängte Adolf Hitler, der in Begleitung seines Stabes und der Abgeordneten Pj. Dr. Goebbels und Brüning erschien. Nach dem Fahnenmarsch eröffnete der Versammlungsleiter die Kundgebung mit einer kur-

einem Staate aufwärts gehen. 12 Jahre hat man das Volk systematisch belogen und betrogen. Dann wundern man sich wenn kein Vertrauen zu den „Führern“ mehr vorhanden ist. Versprechungen über Versprechungen wurden gemacht, mit der er handelt. Aber einmal werden wir Schluss damit machen. Das Gold wurde zum Unglück Deutschlands, zum Unglück der Welt. Wir werden auch diesen Kampf bestehen, denn der Nationalsozialismus ist

Die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts.

Der Liberalismus ist tot! Wir werden den letzten Volksgenossen über seine wahren Feinde aufklären und wir rufen

Deutschland den Deutschen!

Mit einem Heil auf unseren Führer schloß Pj. Professor Kraft die gewaltige Versammlung. Sie gab uns die Gewißheit, daß wir den Kampf um Mannheim bestehen werden, wenn jeder an seiner Stelle für den Nationalsozialismus kämpft. Die Versammlung verlieh uns neue Kraft und neuen Glauben dazu

fronje.

den Gegenredner dazu gezwungen, war es erschütternd zu hören, wie Neumann über seinen persönlichen Werdegang berichtet. Diese seine Ausführungen waren fast der Mittelpunkt des Abends. Näher darauf einzugehen hindert leider der uns zur Verfügung stehende Raum.

Die Polizeistunde endete die Ausführungen dieses echten Sohnes unseres Volkes, der nach langem Irrgang auf den rechten Weg gekommen, nun trotz aller tragischen Erlebnisse um so fanatischer der als richtig erkannten Idee mit lohernder Begeisterung den Weg zur endlichen Bewirklichung bahnen hilft. Dankerfüllt sang die begeisterte Menge zum Schluss das bereits traditionell gewordene aufrüttelnde Horst Wessel-Lied, nach dessen Abklingen der Abend mit einem dreifachen Heil auf den Führer Adolf Hitler, als erfolgversprechender Auftakt für die Arbeit des neuen Jahres endete. M.

Ladenb

veranstalte
Herverein
vergügen.
wie bestie
Militärma
auf begrü
Kraus, a
die Ehrun
Es war ih
für 50 Jahr
Weitere 3
rige Mitg
Anzahl ko
gehörigkeit
schmissiger
den Mitw
großen G
Bilder, zu
bestellt: „

Dossenbe

wehr). D
hielt ihre
ab. Nach
manns Or
eingetreten
Adjutant
aus dem j
im vergan
verschont
gegen das
werden. S
schlechten
geschlagen
vergütung
einiger Ue
stark imme
gliedes Fr
wesenden
worten an
Versammlu

Leuters

Barunterk
rat hat die
ausgesteu
8 Mark b
schlechtig
anstatt bis
Leuters

Leuters

„Eintracht
vorgenom
wurde En
wählt, des
deren Ver
gefunden

Schriest

fest „Lied
zum 75. E
gefangene
gen Fortg
Formen a
an Pfingst
Mai) statt
sere Bege
volle Au
werden un
hierher lo
ten und S
Vorjahre
dem Wert
gen feiner
delberg, d
die der E
Es sei no
Ehrenpreis
aus Stiftu
staltung u
und im bi
Vorgebe
Beleucht
werk. —
ds. 3s. w
nachmitta
stattfinden

im Ar

Mosba
beisames
gesamt 2
zusammen
Dapon en
cherung 7
zusammen
terstigung
zusammen
derfürloq



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(16. Fortsetzung.)

Und dennoch schreit Frankreich, Deutschland bedrohe seine Sicherheit!

Das wehrlose Volk, das nur die Säuste ballen kann — und warten.

Eine Signallampe glüht auf.

Ah, endlich. Er schaltet ein. Dr. Berg spricht von Mexiko-City. Der Staatssekretär schaltet auf den Fernschreiber um.

Das Gespräch wird durch diesen Apparat ausgenommen und mittels der Fernschreibmaschine festgehalten. Nach Schluss der Unterhaltung kann man die Niederschrift samt Kopien aus der Maschine nehmen, signieren und, wenn notwendig, an betroffene Stellen, Ressorts weiterleiten. Die Koppelung der gewöhnlichen Fernschreibmaschine mit dem Televisor ist eine besonders glückliche Erfindung. Sie erspart eine Unmenge Zeit und liefert authentische Belege.

Er reguliert den Lautsprecher, und die weiche Stimme Bergs tönt so rein, als stünde er neben dem Chef.

Der Fernschreiber klopft gedämpft und schon ragt ein Stück beschriebenes Papier über die Walze. Wessel wirft einen Blick auf den Text. Er kontrolliert mechanisch, obwohl er weiß, daß Buchstabe um Buchstabe mit dem übereinstimmt, was er gleichzeitig hört.

Und er liest:

Geheimrat Berg, derzeit Mexiko-City an Auswärtiges Amt, Berlin:

Militärische Situationen für Mexiko im allgemeinen günstig. Amerikanisches erstes Geschwader wollte heute nach mäßiger Beschließung des Hafens von Vera Cruz einlaufen und Marinesoldaten landen. Dabei traf Linienschiff „Chilago“ trotz vorgeschädigter Minensucher auf Kontaktmine und sank in zehn Minuten. Einige hundert Mann wurden von den Amerikanern gerettet, über tausend ertranken. Geschwader zog sich hierauf schnell zurück. Hafen wird zurzeit noch beschossen, doch hat man den Eindruck, daß die Stadt für eigene Zwecke gesichert wird. Nach ausgefangenen Sunkmeldungen hat Admiral Hamilton zwei weitere Minensuchboote und Ersatz für „Chilago“ angefordert. An der Landfront nichts Neues. Mextruppen gehen weiter zurück. Unser Militärattaché meldet mir musterhafte Disziplin.

Präsident ist über Handschreiben außerordentlich erfreut. Machte besten Eindruck. Weißt darauf hin, daß unsere Radiostation die einzige ist, die nicht versiegelt wurde.

Mex braucht dringend verschiedene Medikamente. Bedarf wird noch angefordert. Außerdem sind erwünscht und zwar sofort: zwei komplette Radiostationen wie gehabt mit Mechanikern. Zahlung prompt in Gold durch Mex Bank. Gesandter stolz sehr zuversichtlich. Meint, daß große Dinge bevorstehen. Auffallend viel Japaner in der Stadt. General Tanaka läßt grüßen. Ist außerordentlich befriedigt und zuversichtlich.

Kriegsminister Dacas ist ein Original. Sagt jedem, der es hören will, daß er Nem

York erobern wird! Weiß natürlich, daß es Unsinn ist.

Stolz meldet, daß die Indianer geschlossen hinter Ortiba und Dacas stehen. Unionstruppen werden Tag und Nacht durch irreguläre Banden überfallen. Terrain eignet sich hervorragend für Kleinkrieg. Nur Indianer können in dieser Gegend kämpfen. Es wird einen mörderischen Krieg geben. In den Katakomben werden Zehntausende von Amerikanern zugrunde gehen. Von großen Schlachten ist keine Rede. Morgen will mir der Präsident ein Handschreiben geben. Ich will dann starten. Dox U 2000 wird hier angestaunt. Mehr habe ich nicht zu berichten, Herr Staatssekretär!

„So, das wäre das Offizielle gewesen, lieber Freund. Und nun kommt das andere. Falls du die Fernst se eingestellt hast, kannst sie besser abstellen!“

Wessel lacht und schaltet die Maschine aus.

„Schön, mein Freund, ich habe ausgespart, und nun schicke los!“

„Also hör mal, wir werden große Sachen erleben. Dieses Jahr wirst du garantiert nicht fischen gehen!“

„Schade, sehr schade, ich hatte mich schon darauf gefreut!“

„Du wirst dich trotzdem nicht langweilen. Daß mal auf. Also: die Mine, auf die das Einisch ff lief, war gar keine Mine, sondern...“

Wessel ist neugierig.

„Nun sondern?“

Sondern ein U-Boot! Oder besser gesagt, es war ein U-Boot-Torpedo!“

„Donnerwetter! Aber Mex hat doch, so

weit ich orientiert bin, gar kein U-Boot, einen alten Kasten ausgenommen?“

„Stimmt! Aber vierzehn Tage vor der Kriegserklärung hat es zwei Boote, U-Kreuzer mit 3000 Tonnen, von den Japanern gekauft, und diese Boote sind eben jetzt da! Man hätte sich natürlich, das Geheimnis zu lästern, die Yankee sollen ruhig an eine Mine glauben. Das alte Mex U-Boot liegt auch sehr auffallend im Hafen und hat schon einige Treffer. Die U-Boot-Basis weiß auch ich nicht, ich glaube, sie liegt weiter südlich. Eine gute Sache, nicht?“

Und nun noch etwas! Dacas hat mir geraten, daß die Japaner offen mitmachen werden! . . .)

Wessel ist ehrlich erstaunt.

„Willst du damit sagen, daß Japan den Krieg an die Vereinigten Staaten erklären will?“

„Gerade das will ich sagen!“

„Und meinst du nicht, daß Dacas da ein wenig gesunken hat? Du weißt so gut wie ich, was es heißt, wenn Japan wirklich gegen die Union losgeht!“

„Genau weiß ich das, lieber Freund, ganz genau! Ich habe deshalb Dacas auf Ehre und Gewissen befragt, und er hat mir sein Ehrenwort gegeben. Er verlangt nur strengste Geheimhaltung, denn er ist nicht ermächtigt, die Tatsache bekanntzugeben.“

„Donnerwetter, das ist ja unglaublich!“

„Die Union wird sowieso bald gegen die Japaner aufmarchen!“

„Warum glaubst du das?“

(Fortsetzung folgt.)

Her zur Hitler-Jugend!

Aus Nah und Fern.

Ladenburg. Am Samstag, den 16. Jan. veranstaltete im Bahnhofslokal der Kriegerverein e. V. sein alljährliches Wintervergügen. Der sehr gute Besuch zeigte, wie beliebt dieser Verein ist. Ein flotter Militärmarsch eröffnete den Abend. Hier auf begrüßte der 1. Vorsitzende, Kamerad Kraus, alle Erschienenen und nahm dann die Ehrung alter verdienter Kameraden vor. Es war ihm vergönnt, den Kamerad Köhler für 50 jährige treue Mitgliedschaft zu ehren. Weitere 3 Kameraden blickten auf 40 jährige Mitgliedschaft zurück. Einer großen Anzahl konnte er danken für 25 jährige Zugehörigkeit zum Verein. Es folgte ein schmüssiger militärischer Schwank, der von den Mitwirkenden mit viel Hingabe und großem Erfolg gespielt wurde. Lebende Bilder, zusammengestellt von Kam. Engel, betitelt: „Einst und Jetzt“ wurden gezeigt.

Dossenheim, 20. Jan. (Freiwillige Feuerwehr). Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des Hauptmanns Groß, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Schriftführer, Kassier und Adjutant erstatteten den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß unser Ort im vergangenen Jahre von Brandschaden verschont blieb; dagegen mußte die Wehr gegen das Hochwasser im Mai eingeseht werden. Der Kassenstand kann, trotz der schlechten Verhältnisse, befriedigen. Vorgeslagen wurde die Kürzung der Jahresvergütung des Dieners, und die Abhaltung einiger Übungen am Samstag abend, anstatt immer Sonntags früh. Zu Ehren des im letzten Jahre verstorbenen treuen Mitgliedes Fritz Oberl, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Nach Dankesworten an den Verwaltungsrat, konnte die Versammlung geschlossen werden.

Leutershausen, 20. Jan. (Kürzung der Barunterstützung). Der hiesige Gemeinderat hat die Barunterstützung für verheiratete ausgesetzte Erwerbslose von 10 auf 8 Mark herabgesetzt. Der Höchstfuß (einschließlich Kinderzulage) beträgt nun fortan anstatt bisher 18 Mark, nur noch 16 Mark.

Leutershausen, 20. Jan. (Dirigentenwechsel). Der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ hat einen Dirigentenwechsel vorgenommen. Als neuer Vereinsdirigent wurde Emil Köpfer, Dossenheim auserwählt, dessen Leistungen auch schon bei anderen Vereinen allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Schriesheim, 20. Januar. (75. Stiftungsfest „Liederkränz“). Die Vorbereitungen zum 75. Stiftungsfest des hiesigen Männergesangsvereins „Liederkränz“, nehmen rüstigen Fortgang, und immer mehr greifbare Formen an. Das Fest findet bekanntlich an Pfingsten des Js. (am 14., 15. und 16. Mai) statt, in der herrlichsten Zeit für unsere Gegend. Das Fest dürfte eine machtvolle Kundgebung für das deutsche Lied werden und zahlreiche auswärtige Vereine hierher locken, da es mit Gesangswettstreiten und Wertungssingen verbunden ist. Im Vorjahre konnte der angesehene Verein bei dem Wertungssingen in Pforzheim-Brühlgen seinem Chormeister Fritz Treiber, Heidelberg, die goldene Ehrenkette erringen, die der Stolz des rührigen Vereins bildet. Es sei noch erwähnt, daß bereits wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung stehen, teils aus Stiftungen von Amerika. Die Veranstaltung wird im Vereinslokal zur „Rose“, und im historischen Zehnkeller abgehalten. Vorgelesen ist ferner ein Festzug, sowie Beleuchtung der Strahlenburg mit Feuerwerk. — Am Sonntag, den 7. Februar ds. Js. wird im Vereinslokal „zur Rose“ nachmittags 2 Uhr, der Delegiertentag stattfinden.

Die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Mosbach.

Mosbach, 20. Jan. Im Bezirk des Arbeitsamtes Mosbach stehen zur Zeit insgesamt 2405 männliche und 215 weibliche zusammen 2620 Personen in Unterstüfung. Davon entfallen auf die Arbeitslosenversicherung 776 männliche und 191 weibliche, zusammen 967 Personen; auf die Krisenunterstüfung 861 männliche und 14 weibliche, zusammen 875 Personen und auf die Sonderfürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit 968 männliche und 10 weibliche, insgesamt 978 Personen. In der Zeit vom 30. 12. 31 bis 15. 1. 32 war ein Zugang von 524 und ein Abgang von 274 Arbeitslosen zu verzeichnen. Auf 1000 Einwohner des Arbeitsamtsbezirkes Mosbach entfallen 29,7 Hauptunterstüfungsempfänger gegen 20,9 im Vorjahr.

Reichartshausen, 19. Jan. Die gesamten hiesigen Vereine schlossen sich für diesen Winter zusammen zur Abhaltung einer gemeinsamen Veranstaltung, deren Reinerlös für die örtliche Nothilfe bestimmt wurde. Sie verzichteten alle auf jede weitere Festlichkeit, um Erfolge für die örtliche Nothilfe zu erzielen. Ihre Hoffnung wurde nicht getäuscht. Um dem Andrang am 17. Januar vorzubeugen, fand am Samstag, den 16. Januar, im Gasthaus „zur Rose“ eine Aufführung für Kinder statt, wobei der letzte Platz im Saal besetzt war. Sonntags zeigte es sich, daß doch ein großer Teil der Einwohner es versteht, eine derartige Veranstaltung zu unterstützen. Die Besucher

kamen von Nah und Fern in Massen geströmt, der Saal vermochte nicht alle zu fassen. Mit einleitenden Worten des hiesigen Verkehrsvereins begann das Programm. „Volk in Not“ waren die Grundworte dieser Ausführungen, woran sich ein Gesangsvortrag des hiesigen Kirchenchors schloß. Die Festansprache für diesen Abend hatte Herr Pfarrer Gilbert von hier übernommen. Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Liederkränz“ wechselten ab mit frischen Aufführungen des hiesigen Turnvereins. Die von Schulkindern gezeigten Aufführungen und Chöre trugen zum beiteren Teil der Veranstaltung wesentlich bei. Der zweite Teil des Programms brachte das Hauptstück des Abends. Das zeitgemäße Volksstück „Heimat“ gelangte zur Aufführung, wobei die Mitwirkenden Leistungen zeigten, die über das Erwartete weit hinausgingen. Die Regie des Abends hatte Herr Hauptlehrer Hauser. Der Chor „Heimat“, gesungen von dem Gesangsverein „Liederkränz“ schloß die Veranstaltung mit den Worten:

Ich glaub an Dich, mein leures Vaterland,
Und an Dein Auferstehn
Rein, nimmer sollst Du traurig untergehn.

Weinheimer Allerlei

Der Weinheimer Sommertagszug findet auch in diesem Jahre wieder dank der Bemühungen des Herrn Kreisrat Jinkgräf statt. Der Gewerbeverein, der Gastwirteverein, sowie Bäcker- und Metzgervereine, und Einzelhandel haben ihre Beteiligung zugesagt. Der seit Jahrzehnten hier abgehaltene Sommertagszug findet wie immer am Sonntag Lätare statt.

Die Turngenossenschaft Jah n hielt am vergangenen Samstag ihre diesjährige

Hauptversammlung ab. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Pg. Oberst geleitet. Der Verein kann auch in dem verfloffenen Jahr auf eine gedeihliche Entwicklung zurückblicken. Die Neuwahlen erfordern nur eine Veränderung durch die Neubesezung des 2. Schriftführers, da der bisherige Inhaber dieses Amtes durch Wegzug ausschied.

Die Dichterin der Auslandsdeutschen Maria Kahle sprach am Montag abend

in der Gymnasiumsturnhalle vor einer zahlreichen Zuhörerschaft: „Deutsches Volkstum in der Welt“. Ihr Vortrag, der eine herzliche Aufnahme erfuhr, klang aus in einem Mahnruf, die Treue der Auslandsdeutschen wiederum mit Treue zu vergelten. Das Deutschlandlied, gesungen vom Schülerchor des Gymnasiums unter Orchesterbegleitung beschloß den Vortragsabend.

Eine größere Abordnung der Weinheimer freiwilligen Feuerwehr besichtigte am Sonntag unter Führung des Bezirksfeuerlöschinspektors Wild den Brandplatz des Alten Stuttgarter Schlosses. Die Besichtigung erfolgte in Stuttgart unter fachkundiger Leitung. Sie war in jeder Beziehung als eine äußerst wertvolle und lehrreiche zu bezeichnen.

Aus dem Jahresbericht der freiwilligen Feuerwehr entnehmen wir mit Genugtuung die Tatsache, daß die Wehr sich auch im Jahre 1931 auf einer erfreulichen Höhe gehalten hat. Im Verlauf des Jahres konnte eine ganze Reihe von Ehrungen verdienter Kameraden vorgenommen werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß vieles geleistet wurde, dank der Zusammenarbeit zwischen dem Kommandanten, Offizieren und Wehrleuten. Erfreulich ist auch die einmütige Zusammenarbeit mit der freiwilligen Sanitätskolonne. Möge in der Weinheimer Wehr auch im neuen Jahre der Wahlspruch „Alle für Einen und Einer für Alle“ Ziel und Wegweiser sein.

Dem Vernehmen nach steht der Abschluß eines Pachtvertrages der Weinheimer Festhalle zwischen Stadtverwaltung und Gastwirteverein als Pächter vor dem Abschluß.

Die Handwerkskammerbeiträge für das 4. Quartal waren am 15. Januar zur Zahlung fällig. Die Stadtkasse setzt eine Frist zur Begleichung bis 23. Januar. Nach Ablauf dieser Frist ist Betreibung zu gewärtigen.

Aus aller Welt.

Noch ein toter Bergmann auf Karsten-Zentrum gefunden

Beuthen, 20. Jan. Am Mittwoch morgen wurde auf der Karsten-Zentrum-Grube ein weiterer Bergmann tot geborgen und zwar der Hauer Max Karob auf Karf. Die Suche nach den restlichen vier Verschütteten wird fortgesetzt. Im Laufe des heutigen Vormittags erfolgt die Beisezung der beiden am Sonntag tot geborgenen Bergleute.

3 300 Mark Belohnung für die Rettungsmannschaften auf Grube Zentrum.

Kalibor, 20. Jan. Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Rettungsmannschaften, die sich auf Karsten-Zentrum-Grube für die Rettung ihrer verschütteten Kameraden eingesetzt haben, einen Betrag von 3 300 Mark zur Verfügung gestellt, der mit einem Schreiben des Landeshauptmanns an die beteiligten Bergleute zur Verteilung gelangen soll.

Eine Bestie

Sie wollte den schlafenden Ehemann angreifen.

Saarbrücken, 19. Jan. In Altenwald ist ein Ehemann einem furchtbaren Tode ergegangen. Seine Frau hatte ihn, als er noch schlafend im Bett lag, mit Petroleum übergossen. Als sie nun mit einer Fackel aus brennendem Zeitungspapier das Feuer anzufachen wollte, erwachte der Mann und konnte im letzten Augenblick seiner Frau das brennende Papier aus der Hand schlagen.

Sensation in Bingerbrüd

Bingen, 16. Jan. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Rhein- u. Nahe-Zeitung“ folgende Notiz:

„In einer Binger Zeitung war im Anzeigenteil zu lesen, daß der Bingerbrücker Arzt Dr. Reichartz zur Ortskrankenkasse zugelassen sei. Einer der berühmtesten separattistischen Wähler während der Schreckenstage im Rheinland, der, wie aus den Akten des Limburg-Prozesses hervorgeht, Schlimmstes auf dem Gemissen hat, sind dadurch mal wieder die Wege geebnet worden, während so manch anderer deutscher Arzt vergeblich auf seine Zulassung noch wartet.“

Und dies geschieht in den Tagen, da man zu Speyer am 10. Januar ein Ehrenmal für die Opfer des Freiheitskampfes der Pfalz enthüllte!“

Hundert Jahre Pressefreiheit!

In diesen Tagen kann die Presse Badens ein 100 jähriges Jubiläum feiern. Vor 100 Jahren wurde vom Badischen Landtag ein Beschluß angenommen, der die durch die Verfassung von 1818 garantierte Pressefreiheit fordert und dem Großherzog Leopold von Baden zustimmte. Allerdings sollte diese Pressefreiheit nicht lange anhalten. Unter Protest des badischen Gesandten stellte sich der Bundesrat in Frankfurt (die Vertretung der deutschen Länder) auf den Standpunkt, daß die Pressegesetze des Bundesstages nur so weit in Kraft treten könnten, als sie mit den Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten in Einklang ständen. Am 19. Juli 1832 wurden die ersten Zensurverbote für badische Blätter vom Landtag erlassen. Erst Großherzog Friedrich dem Ersten war es beschieden, Baden die Pressefreiheit wieder zu geben. — Adam Kemmele und Emil Maier haben diese in 100 Jahren erkämpfte Freiheit besiegelt.

62000 kg Natrium-Metall explodiert

Oslo, 20. Jan. Wie noch bekannt wird, sind in der elektrochemischen Fabrik Vadsheim im ganzen 62 000 kg. Natrium-Metall explodiert. Der Fluß riß die brennenden Natrium-Mengen mit sich und spülte sie durch den ganzen Ort, wodurch andere Häuser ebenfalls in Brand gerieten und die Gasentwicklung so stark wurde, daß die gesamte Bevölkerung in die Berge flüchten mußte, um nicht zu ersticken. Eine Holzwaren- und eine Tonnenfabrik sind ebenfalls in Brand geraten. Der Schaden ist nicht abzuschätzen.

Kürzung der Beamtengehälter im Saargebiet

Saarbrücken, 20. Jan. Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, die Bezüge der Staatsbeamten ab 1. Februar zu kürzen. Die Kürzungen sind gestaffelt und bewegen sich je nach der

Höhe des Einkommens zwischen 5,75 bis 7,5 v. H. Auch eine Kürzung der Pensionen ist geplant. Der neue Gehaltsabbau wird besonders hart empfunden, da im Saargebiet die von Frankreich abhängenden Preise in letzter Zeit außerordentlich gestiegen sind und eine weitere Tendenz nach oben zeigen.

Die bedeutame Gll

Mindelsheim, 18. Jan. Am Donnerstag wurde in Unterkammlach der Rentner Joh. Müller zur letzten Ruhe bestattet. Wie die „Mindelheimer Neueste Nachrichten“ mitteilen, scheint im Leben des Verstorbenen des 11. Januar eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Johann Müller hat nämlich am 11. Januar 1876 geheiratet, fünfzig Jahre später am 11. Januar 1926 seine goldene Hochzeit gefeiert. Zwei Jahre später, am 11. Januar 1928 hat er seine Gattin durch Tod verloren und nun ist er selbst am 11. Januar 1932 gestorben.

Zurückbares Autounglück in Batavia

Amsterdam, 20. Jan. Nach Meldungen aus Batavia, wurde in der Nähe der Stadt ein Autobus, der sich auf der Fahrt von Pantam nach Batavia befand, an einem Eisenbahnübergang von einem Zuge erfasst und etwa 500 Meter weit mitgeschleift. Auf einer Brücke stürzte der vordere Teil des Autobusses über das Brückengeländer in einen Fluß, während der hintere Teil zwischen Zug und Geländer eingeklemmt wurde. Von den Insassen des Autobusses wurden sieben getötet und zwölf verletzt.

Japans Pläne in der Mandchurei

Tokio, 19. Jan. Die Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ erklärt, daß die neue mandchurische Republik auf die japanische Unterstützung rechnen könne. Die japanische Regierung sei bereit, dem neuen mandchurischen Staat Polizeitruppen zur Verfügung zu stellen und ihm zu helfen, den Staatsapparat aufzubauen. Die neue mandchurische Republik brauche keine Armee, weil die japanische Regierung das neue mandchurische Reich unterstützen werde. Es müßten unbedingt Eisenbahnlinien gebaut werden, die die Benutzung der chinesischen Ostbahn unnötig machen.

Stadt Mannheim.

Preisbildervertrag. Nach der neuen Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über Preisbilderverträge und Preisverzeichnisse vom 8. Januar 1932 (RWB. 1 S. 18) unterliegen nunmehr auch folgende Waren dem Preisanzweihungszwang: Weizenmehl, Roggenmehl, Oris, Graupen, Hafersflocken, Nudeln, Grütze, Makaroni, Reis, Erbsen (geschält oder ungeschält), Bohnen, Linsen, Zucker, Eihartstoff, Salzheringe, Schweinefleisch, Butter, Margarine, Kaffee, Kunstspeisefett, Käse, Kakaos, Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee, Obst und Gemüse. Sofern diese Waren in Läden, Schaufenstern, Schaukästen auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle, oder im Straßenhandel sichtbar angepriesen werden, müssen sie mit Preisbilderverträgen versehen werden. Nichtausgestellte Waren, die im Kleinhandel abgesetzt werden, müssen in das im Laden, Schaufenster, Schaukasten oder am Verkaufstand gut sichtbar angebrachte Preisverzeichnis aufgenommen werden. In den Preisbilderverträgen und Preisverzeichnissen ist der genaue Preis pro Pfund und die handelsübliche Qualitätsbezeichnung (keine Phantasienamen) anzugeben. Soweit das Pfund als Verkaufseinheit nicht handelsüblich ist, kann die Preisbezeichnung nach Stück oder nach der sonst handelsüblichen Verkaufseinheit erfolgen. Die Durchführung dieser Verordnung wird vom 25. Januar 1932 an polizeilich überwacht. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in den Schaufenstern und Läden der Feileure die genauen für den betreffenden Laden geltenden Preise anzubringen sind; Anhängen der allgemeinen Richtpreise genügt nicht.

Polizei-Bericht vom 20. Januar 1932.

Verkehrsunfall. Beim Überqueren der Bismarckstraße an der Kreuzung L 13 und 15 wurde gestern Nachmittag eine 43 Jahre alte Bahnarbeiterin auf ihrem Fahrrad von einem in Richtung Käferring fahrenden Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt durch den Sturz eine Kopfverletzung und wurde mittels Krankenwagen ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Körperverletzung. In einer Wirtschaft im Waldhof wurde nach vorausgegangenem Wortwechsel in vorgangener Nacht ein 26 Jahre alter lediger Schlosser von einem 23 Jahre alten ledigen Metzger mittels eines Feuerhakens in das Gesicht geschlagen, wodurch er am rechten Auge verletzt wurde. Er wurde mittels Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht.

Auflösung der Bürgerausschussführung. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses kam es gegen 8.30 Uhr abends zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen einem Teil der Sitzungsteilnehmer. Vom Vorsitzenden wurde daraufhin angeordnet, daß der Saal und die Galerie polizeilich gedeckelt wurden. Diese erfolgte reibungslos. Kleinere Anspannungen auf der Straße wurden mäßlos zerstreut. Ein Sitzungsteilnehmer erhielt während des Streites mit einem harten Gegenstand eine Verletzung unterhalb des linken Auges. Eine Person wurde festgenommen.

Ein Jude hezt und . . . kneift! Wie es zur Schlägerei im Mannheimer Bürgerausschuß kam

In unserer gestrigen Ausgabe haben wir kurz darüber berichtet, daß die Fortsetzung der Beratungen des Bürgerausschusses am Dienstag zu einer Kellerei ausartete. Wir stellen hierzu fest, daß die Systempresse (die Demokratie ist in Gefahr) einmütig versucht, unserer Fraktion die Schuld an der Entartung der SPD-Vonjokratie in die Schuhe zu schieben. Dagegen vermahnen wir uns ganz entschieden und behaupten, daß man unsere Fraktion dafür, weil sich die SPD-Vonjungen wegen einer trefflichen und durch die Tatsache des Angriffs bestätigten Bezeichnung als „Judenbeschützertruppe“ beleidigt fühlte, nicht haftbar machen kann. Die Richtigkeit der angeführten Bezeichnung wurde durch die SPD-Fraktion

Schlagend bewiesen,

indem die gesamte Fraktion gegen unsere Fraktionsmitglieder tätlich wurde, während derjenige, der schon immer durch ein besonders provozierendes Verhalten unserer Fraktion gegenüber auffiel, sich, nachdem seine Genossen tätlich wurden, französisch (oder jiddisch) empfahl. Es ist dies der SPD-Jude Rechtsanwalt und Stadtordeener der SPD, Dr. Hirscher.

Kurz gesagt: Der Jude hatte in unachahmenswerter Weise seine Genossen aufgehetzt, die, getrennt der traditionsmäßigen Judenbörsigkeit, der Hehe die Krone aufsetzten und zum Angriff übergingen, während der Judenkämmling verdurstete.

Wir wollen, ohne uns in Einzelheiten zu verlieren, die Ereignisse der für die „lebendige“ Stadt Mannheim so blamablen Bürgerausschussführung wiedergeben und werden dabei betonen, daß wir in Wirklichkeit an der Ausartung der Debatte keine Schuld tragen.

Zur Verhandlung standen die Kanal-, Müllabfuhr- und Straßeneinigungsgebühren sowie die Gebühren des Schlacht- und Viehhofes und in diesem Zusammenhang die Schächtergebührenfrage.

Gleich zu Beginn der Debatte ergriff unser Pp. Dr. Orth das Wort zur Geschäftsordnung und bemerkte gegenüber dem Vorsitzenden, daß er angeordnet habe, daß jedes Wort der NS-Fraktion festgehalten werden solle. — Pp. Stadtrat Kunkel beschwerte sich darüber, daß Zuhörer auf der Galerie, die die Sitzung vorübergehend verlassen hatten, nicht mehr zugelassen würden. Er stellte den Antrag, daß für jeden Tribünenbesucher, der seinen Platz verläßt, ein anderer der Sitzung beimohnen könne.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte zwischen unseren Pp. Stadträte Dr. Orth und Kunkel, Stadtr. Kothler einerseits und dem Oberbürgermeister Dr. Heimerich wurde in die Debatte über die

Kanal-, Müllabfuhr- und Straßeneinigungs-Gebühren

eingetreten. Stadtr. Schweizer (Soj.) empfiehlt die Annahme der Vorlage, während Stadtrat Schneider (Wirtsch. Vgg.) sich gegen den Antrag der Kommunisten, der die Kosten allein dem Hausbesitzer aufbürden möchte, und dafür alle Hausbesitzer, deren Grundstücke einen Gebäudewert von 20 000 RM nicht über-

schreitet, von der Gemeindevorlage befreit sehen möchte. Unser Pp. Thöny bemerkte, daß sich auch bei diesen Gebührens 15prozentige Senkung durchführen ließe, da der Hausbesitz ohnehin schon bankrott und nicht in der Lage sei, die geforderten Gebühren zu bezahlen. Der Stadtr. Volz (Soj.) nimmt das System und seine Partei gegen den Stadtrat Schneider in Schutz und beendet seine Verteidigungsrede mit der Hoffnung, daß die Arbeiterschaft einmal erkennen werde, wer die wahren Vertreter ihrer Interessen sind. So wählte sich die Debatte hin, bis Oberbürgermeister Dr. Heimerich eintrifft und darauf hinweist, daß man auf dem Niveau eines politischen Diskussionsabends angelangt sei. Gleichzeitig machte er darauf aufmerksam, daß über die Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten nicht abgestimmt werden könne, weil keine Bedingungsentscheidungen mit eingereicht worden seien. Pp. Dr. Orth wirft dem Vorsitzenden Dr. Heimerich Demagogie vor und wies darauf hin, daß die Stadt Mannheim so auch dem Herrn Oberbürgermeister eine Villa erstellt habe, ohne daß nach der Bedingung gefragt wurde. Für den Vorwurf der Demagogie wurde Pp. Dr. Orth zur Ordnung gerufen und als er den Vorwurf ein zweites und drittes Mal wiederholte, wurde er von der Sitzung ausgeschlossen. Die Sitzung wurde bis Pp. Dr. Orth den Saal verlassen hatte, unterbrochen. — Pp. Stadtr. Kothler verwahrt sich nach Wiederöffnung der Sitzung gegen die Ausweisung Pp. Dr. Orths und wirft dem Vorsitzenden Parteilichkeit vor. Gleichzeitig beantragt er namentliche Abstimmung darüber vorzunehmen, ob die Ausweisung und die Ordnungsstrafe gegenüber unserem Pp. Orth berechtigt waren. Im Gegensatz zu diesem Antrag ließ der Vorsitzende durch einfaches Handheben abstimmen. Dies rief eine begeisterte Erregung unter der NS-Fraktion hervor und als Pp. Stadtr. Manger den Ausdruck „Schiedung“ gebrauchte, wurde auch er aus dem Saale verwiesen.

Als hierher, d. h. bis zur Abstimmung über den NS-Antrag betr. der Ausweisung Pp. Dr. Orths, konnte man noch an einen friedlichen Ausgang der Debatte glauben. Wir stellen aber fest, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich, der sonst sehr gute Ohren hat, diesmal nicht gehört haben will, daß Pp. Kothler namentliche Abstimmung beantragt hatte. Das allein ist der Grund, warum die Stimmung im Saal zur Eisdichte getrieben wurde. Die Schuld an dem Ausgang liegt also an dem unglücklichen „Hörschler“ des Herrn Oberbürgermeisters. Wie weit es schon gekommen war, bewiesen die nächsten Minuten. Der SPD-Jude Dr. Hirscher, dessen Parteigenosse Dr. Heimerich diese ganze Atmosphäre geschaffen hatte, glaubte schandieren zu müssen und stellte den Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte. Darauf ließ ein Genosse dem andern und unser Pp. Stadtrat Störz wurde wegen dem Zwischenruf „Jude“ zur Ordnung gerufen und weil er den Ruf mehrmals wiederholte, ebenfalls aus der Sitzung ausgeschlossen. Die Sitzung wurde wiederum unterbrochen.

Nach Wiedereintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, daß er mittlerweile durch andere Fraktionsmitglieder

erfahren hatte, daß Pp. Stadtr. Kothler namentliche Abstimmung beantragt hatte und ließ daraufhin über den Ausschluß-Antrag namentlich abstimmen. Die Abstimmung ergab die Tatsache, daß die Jungpartei geschlossen gegen den Antrag stimmten, während sich die Kommunisten der Stimme enthielten. Nachdem der Kommunist Wähler die Stimmenthaltung begründete, kam der Sojze Jüngel zu Wort, der in niederträchtiger Weise gegen unsere Fraktion vom Leder zog. Er bemerkte dabei, daß die Sozialdemokraten die Nationalsozialisten in Erziehung nehmen müßten (wer lacht da?) und drohte mit der Macht der sogenannten „Wechernen Front“. Darauf wollte unser Pp. Stadtr. Fehrmann erwidern, doch war von seinen Ausführungen durch den einsetzenden Lärm nur so viel verständlich, daß er auf die Gemeinheit hinwies, die sich ein Mitglied der SPD-Fraktion dadurch zuschulden kommen ließ, daß es über ihn in der Montagssitzung während seiner Abwesenheit loszog. Es war dies wie schon bereits gemeldet, der Jude Dr. Hirscher. Pp. Fehrmann wies, soweit verständlich, weiter darauf hin, daß man ja von einem Genossen der „Rotationspropaganda und Regierungslinie“ in R 3, sowie einer „Judenbeschützertruppe“ nicht mehr verlangen könne.

Nun kam das, was die ganze Systempresse als eine nationalsozialistische Schandtat festgehalten haben möchte, es kam

die Schlacht der Judenbörslinge gegen unsere Parteigenossen.

Nachdem die SPD durch unseren Pp. Stadtr. Fehrmann eine so treffende Bezeichnung erfahren hatte, ließ der SPD-Jude Dr. Hirscher auf seinen Tisch, stand auf mit den Worten: „Das laßt Ihr Euch bieten!“ und — verschwand aus dem Saale, während er es seinen Genossen allein überließ, seine und All-Judas verlehre Ehre zu verteidigen. Der Bonje Trumpfheller war der erste, der seinen Platz verließ und mit der Faust drohend auf den Platz unseres Fraktionsvorsitzenden Pp. Kothler zukam. Hinter ihm drein folgte die gesamte Bonjenschaft mit Ausnahme des Juden Hirscher. Der „Christus des Bürgerausschusses“, Dr. Mäkel versuchte zu schlichten, jedoch ohne Erfolg, da der Bonje Hellingner bereits nach einem unserer Parteigenossen geschlagen hatte. Dieser Bonje Hellingner war derjenige, welcher zuerst tätlich wurde und es ist nicht unsere Schuld, daß sein „wohlgemeinter“ Sieb ein Laßhieb wurde, während die Antwort unseres Pp. Geibel kräftiger ausfiel. Dazu möchten wir gleich den Gezeiten einschließlich der Rotationspropaganda sagen, daß Pp. Geibel keinen „harten“ Gegenstand zur Abwehr des gemeinen Angriffs des Bonje Hellingner nötig hatte, sondern dessen harte Faust genügte, die durch überflüssigen Fettschlag gespannte Haut zum Platzen zu bringen. Die Folge des hinterhältigen Angriffs des SPDigen Hellingner war dann die allgemeine Kellerei zwischen den beiden Fraktionen. Der Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich hatte so dann gar keine andere Wahl, als das Hausrecht an die Polizei abzutreten, die dann auch den Saal sofort räumte.

Jam Schluß stellen wir fest: Schuld war in erster Linie die durch nichts berechnete einseitige Geschäftsführung des Vorsitzenden Dr. Heimerich und dessen eigenartiger „Hörschler“, der berechtigter Zweifel an des Vorsitzenden Unparteilichkeit auskommen ließ. Schuld daran war ferner das unerhört herausfordernde Verhalten des Juden Hirscher.

Hauptschuld aber daran trägt die Fraktion der Partei zur angeblichen Vertretung der Interessen der Werkstätten, die gar keine Ursache hatte, sich über den Ausdruck „Judenbeschützertruppe“, der nur eine Charakterisierung eines authentischen Ausspruches des prominenten jiddischen Geheimrats Landau in Berlin darstellte, aufzuregen.

Die Klärung der Frage, was die Herren von der SPD auf der Seite der NS-Fraktion zu suchen hatten, überlassen wir dem Staatsanwalt, der sich sicher der Tatsache nicht wird verschließen können, daß es zu einer Kellerei überhaupt nicht gekommen wäre, wenn die Genossen der blauen Couleur auf ihrer Rückenverlängerung sitzen geblieben wären. Jk.

Tageskalender:

Donnerstag, den 21. Januar 1932.
Nationaltheater: „Jaz und Zimmermann“, Komische Oper von A. Corring — Miets 2 — Mitt. Preise. — 19.30 Uhr.
Volksbühnen Apollo: Gastspiel Gebrüder Gailer mit Variété. — 20.15 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 15 und 18 Uhr: Vorstellungen.

Apollo-Theater Mannheim

Das Januar-Programm des Apollo-Theaters bringt als Hauptattraktion Georg Waller sen. in einem Reaflakt „Der starke Pionier“ und Gebr. Waller in sechs Kurzstücken „Aus alter und neuer Zeit“. Man muß die Leistungen dieser Künstler anerkennen, wenn wir auch dieselben Parallelen bereits in früheren Jahren als Sensation bewundert haben. Der Kraftschauakt der Gebrüder Waller dürfte wohl die beste auch beim Publikum anerkannteste Leistung sein. Im Uebrigen sind diese Künstler in unserer Schwesterstadt Ludwigshafen heimisch und haben schon früher mit ihren ausgezeichneten Leistungen die Bewunderung weiter Kreise auf sich gezogen.

Das Unikum Sch. Stengel hatte, wie dies bei Romikern heutiger Zeit so üblich ist, mit seinen Tagesweisen die Lacher auf seiner Seite und der Erfolg blieb nicht aus. Weniger im Experimentieren — man sieht diese Sachen zu häufig — als im mäßigen Vortrag hatte der „Heger“ Mac Norton begeisterte Zuhörer. Sein Hauptexperiment war das Durchdringen eines menschlichen Körpers, sein Hauptstück: der Gummihüpfel als republikanische Genesungsmittel. O. Brown mit seinen Stablobanen und Ohado mit seinen japanischen Geschicklichkeiten füllten das Programm aus, das von einem gut eingestellten Orchester mit musikalischen Darbietungen umrahmt war. — oe —

Planetarium-Vorträge.

Am Montagabend sprach Herr Prof. Dr. Feuerstein in der 3. Fortsetzung seiner Vortragsreihe über die Natur des Lichtes in einem Experimentavortrag über „Elektromagnetische Schwingung und Atombau“. Herr Prof. Dr. Feuerstein ging in diesem Vortrag, der von etwa 120 Personen besucht war, zunächst noch einmal kurz auf die Probleme ein, die sich im Verlauf der ersten vier Vorträge ergaben. Von da ausgehend, gab der Vortragende anhand von Experimenten einen Ueberblick über die Entstehung der Spektrallinien und erklärte damit auch die Entstehung und Fortpflanzung des Lichtes in Form von Wellen bei einer Geschwindigkeit von etwa 300 000 Kilometern in der Sekunde. Von dem Grundgesetz ausgehend, daß Magnetismus, Bewegung, elektrischer Strom und Licht unbedingt zusammenhängen, wurde wiederum anhand von Experimenten sehr gut das Wesen und Entstehen des elektrischen Feldes, seine Richtung und daraus folgend mit Hilfe der Dreifinger-Regel die Richtung des elektrischen Stromes gezeigt. Mit Hilfe seiner Experimente konnte Herr Prof. Dr. Feuerstein abschließend den überzeugenden Beweis erbringen, daß das Licht nichts anderes als eine elektromagnetische Welle darstellt, die sich mit Lichtgeschwindigkeit in den Raum fortplant. Wie wir hören, ist beabsichtigt, daß in dieser Vortragsreihe über die Natur des Lichtes in den nächsten Wochen noch drei Experimentavorträge stattfinden werden.

Barmer Erstkasse

Die Wiederholungs-vorstellung der Barmer Erstkasse „Gesundheit und Sport“ im Körper war wieder ein voller Erfolg. Viele, die noch Einlaß begehrten, mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren. Nach einleitenden Begrüßungsworten ergriff Herr Dr. Barber das Wort zu einem sehr interessanten und lehrreichen Vortrag: „Arzt und Sport“. Wie vielseitig sind die beiderseitigen Beziehungen und wie wenig wußte die Allgemeinheit noch vor wenigen Jahren davon. Die Aufgaben des Sportarztes — Trainingsbeaufsichtigung und Sportberatung — wurden erst in der letzten Zeit voll erkannt. Durch den Wegfall der militärischen Dienstzeit wurde der individuelle Drang der Jugend zur Körpererleichterung auf den Sport gelenkt. Aber nicht in einer plan- und ziellosen Sportbetätigung liegt der Sinn physischer Muskelbildung, sondern in einer, der menschlichen Konstitution entsprechenden Art der Betätigung und des Trainings. Hier ist es Aufgabe des Arztes, der Jugend den richtigen Weg zu weisen. Zwei Kultur- und Lehrfilme ergänzten die Ausführungen des Redners auf das Beste. Ein kurzer Werbe-film der Barmer Erstkasse leitete zum Herrenturnen der Meisterspiele des T.V. 1846 über. Reiches Weisfall belohnte die ausgezeichneten Darbietungen. Der Zweck der Veranstaltung dürfte in jeder Hinsicht allen Erwartungen den beabsichtigten Erfolg gebracht haben.

Donnerstag | Die Brauhemden im Musensaal
den 21. Jan. 1932, 20 Uhr | Unkostenbeitrag Mk. —.50, Reserviert Mk. 1.—, Erwerbslose Mk. —.25, Vorverkauf: Völk. Buchhandlung P 5,13 a.

Aufruf des Fliegersturms 110

Die Gründung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps durch unseren Parteigenossen und Reichstagsabgeordneten Hauptmann a. D. Obdring, wirkte wie eine Bombe in den Reihen unserer Gegner. Vor allen Dingen empörte sich die gegnerische Journaille, die ihr bekanntes Gift verspritzte mit Schlagzeilen: „Hitler rüstet zum Luftkrieg“, „Hitler will die Herrschaft in der Luft“ und andere. Die wahren Beweggründe, die den alten Reichsfeldgeschwaderführer Hauptmann a. D. Obdring veranlaßten, eine Fliegerei zu gründen, sind bekannt, aber sie werden durch die Tatkraften ihren leichtgläubigen Lesern gegenüber, um einen Hehrgrund mehr zu haben. Wir haben aber keinen Grund der Öffentlichkeit gegenüber unsere Ziele geheimzuhalten.

Unsere Führer betrachten es als ihre vornehmste Pflicht, in der jetzigen Zeit vollschwerster vaterländischer Not die Jugend zusammenzubringen, ihre Anregung und Anreiz zu geben zur körperlichen Betätigung; sie in straffster Disziplin zu wertvollen Menschen und Kämpfern für deutsche Freiheit und deutsches Recht zu erziehen. Dies bewies und beweist unsere vorbildliche SA. und SS., an die sich der

neue Fliegersturm kameradschaftlich anlehnt. Im Gedenken derer, die ihr Leben für Volk und Vaterland einsetzten, werden wir allem Geheil zum Trost weiterhin zielbewußt an der Erhaltung und Weiterentwicklung der deutschen Fliegerei mitarbeiten. Wir wollen und werden uns in Deutschland auch in der Luft Geltung verschaffen, nicht wie die Judenpresse annimmt mit Gas und Bomben, sondern im friedlichen Wettbewerb und in ehrlicher Konkurrenz. Die deutsche Fliegerei ist augenblicklich auf einem hohen Punkt angelangt; die erlangten Rekorde in der Nachtflugzeit sind z. T. schon vom Ausland überboten. Nicht weil unsere Jungflieger unfähig sind, sondern weil ihnen die Mittel fehlen, ihre Versuche fortzusetzen. Die Regierungen der benachbarten Staaten unterstützen die Privatflieger mit hunderten von Millionen. Deutschland mit seinen gebundenen Händen ist nicht in der Lage, diesem edlen Sportzweig nur 100 000 Mark zuzuführen.

Die deutschen Flieger haßten sich selbst! Mit einer ungeheuren Opferwilligkeit wurden von einzelnen und von kleinen Gruppen Flugzeuge konstruiert, deren Leistungen die ganze Welt in Erstaunen setzte. Deutsche Segelmaschinen und

deutsche Leichtsportflugzeuge wurden von vielen Ländern aufgekauft.

Wir wollen dieselbe Opferwilligkeit aufbringen wie die jungen Fliegerpioniere, wir wollen uns weiterhin ein Beispiel nehmen an den 81 besten Frontfliegern, die zusammen 1800 feindliche Flugzeuge in ehrlichem Kampf zur Strecke brachten; dann verschaffen auch wir uns Achtung nach außen.

Unser junger Sturm kann nur mit Unterstützung aller Parteigenossen stark werden und die gestellten Ziele erreichen. Darum wende ich mich an alle Parteigenossen mit der Bitte: Spenden Handwerkszeuge, wie Hobel, Jagen, Holz und Eisenbearbeitungswerkzeug! Bringend notwendig ist eine Hobelbank, ein Arbeitstisch usw. Am dringendsten brauchen wir einen Bauraum! Wer stellt ihn unentgeltlich zur Verfügung? Wer stellt ihn unentgeltlich zur Verfügung?

Junge Leute, die gemillt sind mitzugeben und die sich der Fliegerei widmen wollen, senden umgehend ihre Gesuche an den Fliegersturm 110 Marktplatz 3. Wir wollen Bismarcks Worte: „Gebt dem Deutschen ein Pferd und er wird reiten“, unmodelln in die Worte: „Gebt uns Flugzeuge und wir werden fliegen!“

Flieger-Sturm 110.
Heiderl, Sturmführer.

Kurze Wirtschafts-Nachrichten.

Vom badischen Tabakmarkt.

In Wülfladt wurden namentlich auch die 700 Zentner Hauptgut verwoogen. Käufer war die Firma Geiger (Oberweier). Der Preis stellte sich auf 50 und 54 RM. — In Linz wurde der Tabak des Tabakbauvereins verwoogen. Der Grundpreis erhielt Zuschläge bis 12 Prozent. — In Hübblüh wurde der Tabak ebenfalls restlos verwoogen. — Holzhausen legte das gesamte Obergut von etwa 400 Zentner zum Preise von 30.50 RM an die Firma Vogelhang (Bremen) ab. — Die Tabakhandlung Ringwald (Emmendingen) kaufte den Tabak in Waltershofen — ca. 185 Zentner — zum Preise von 35—40 RM. — In Ronnenweier bezahlte die Firma Meerapfel u. Söhne, Untergrombach, für den Tabak 43 und 44 RM zuzüglich Zuschläge. — Die freie Tabakvereinigung Dundenheim (Ried) erließ von der Firma Schindler für Hauptgut 50 RM, für das Obergut 51 RM. — Wer nicht organisierte Tabakbau in Geiselhart erließ von der Firma Kaufmann und Bensheim in Mannheim 51 RM pro Zentner. — In Echartweiler erhielt der Freibau 49 RM pro Zentner Obergut. Käufer war die Firma Meerapfel (Untergrombach). — Ottenheim erzielte für Obergut 45 RM pro Zentner. Insgesamt wurden rund 500 Zentner verkauft.

Kandeler Schweinemarkt.

Auftrieb 168 Milchschweine, 37 Ferkelschweine. Preis pro Paar Milchschweine 22 bis 30, Ferkelschweine 28—35 RM. Marktverlauf lebhaft. In Ferkelschweinen verblieb Ueberstand. Nächster Markt 25. Januar.

Verwendungszwang von Inlandholz gefordert.

Die Kollage unserer Holzbauern wird immer unerträglicher. Auch hier kann nicht mehr zugewartet werden. Es wird daher verfoert, daß, sobald der Reichswirtschaftsrat sich gattschlich zur Frage des Verwendungszwanges für Inlandholz geäußert hat, dann sofort entsprechende Entschcheidungen der Reichsregierung zum Schutze unserer Holzwirtschaft bereitgestellt werden sollen. Das ist absolut notwendig. Denn hier hängt nicht bloß das Schicksal von vielen 100 000 von deutschen Bauernfamilien, die auf die Holzwirtschaft angewiesen sind, ab, sondern auch das Schicksal der öffentlichen Haushalte. Die Einnahmen aus den Staatsforsten waren für die einzelnen deutschen Länder ganz wesentliche Stützen für den öffentlichen Haushalt, heute sind die Forstlets geradezu notleidende Elets geworden und werden es immer mehr.

Der Lohnstreik in der badischen Textilindustrie.

Wie wir hören, werden die Textilarbeiter in Baden dem Schlichterspruch des Landesrichters, der eine nur etwa 5prozentige Kürzung der Löhne vorsieht, ihre Zustimmung nicht geben, da nach ihrer Ansicht der Schlichterspruch ihren Wünschen nicht gerecht wird. Sie bleiben auf einer 15prozentigen Lohnsenkung bestehen, da sonst die erforderliche Selbstkostensenkung nicht erzielt werden könne. — Hier zeigt sich wieder recht deutlich der schwarz-rote Preisenschwundel in der Praxis als Lohnsenkung.

Sport-Beobachter.

Aus der Tätigkeit des Badischen Redaktorenvereins.

Der Monat Januar ist für alle Turn- und Sportverbände die Zeit stiller Verbandstätigkeit. Es treffen sich die einzelnen Fachschaften des Bad. Redaktorenvereins in diesem Monat, um ihre Versammlungen abzuhalten mit Rücksicht auf das verfloßene Jahr und Ausblick auf das neue Jahr. Am 9. Januar trat der Gau Turnrat zu seiner ersten Sitzung zusammen, um den kommenden Gau Turntag vorzubereiten. Am 10. Januar tagten die Turnerschwimmer. Am 18. Januar rief der Gau Turnwart seine Vereinswart zusammen, um sie mit dem Lehrstoff aus dem an Weihnachten in Bruchsel abgehaltenen Turnkurs bekannt zu machen, der als Vorbereitung für die Jahresarbeit und für das übermüßigste Jahr in Stuttgart abzuhaltende Deutsche Turnfest dienen soll. Am 17. Januar, vormittags, haben der Gauoberturnwart sowie der Gauamturner- und Gauvolkturnwart mit den Vereinswarten die rückliegende und kommende Jahresarbeit besprochen und am Nachmittag tagten die Vereinsvorsitzende unter dem Vorsitz des Gauvertreters. Ein Vortrag über Presse- und Werbearbeit, was die in Pforzheim stattgehabte wöchentliche Tagung der Gauvertreter als Unterlage diente, sowie eine Aussprache über freiwilligen Arbeitsdienst, ferner die Vorbereitung der Anträge zum Gau Turntag bildeten den Grundstoff für diese wichtige Besprechung. Am 30. Januar folgt dann die Jahresversammlung der Spielwart. Zum Schluß der Januararbeit kommt dann am 31. Januar der einmal jährlich stattfindende ordentliche Gau Turntag, der in Epelheim abgehalten wird, wobei, unter Berücksichtigung der vorbereitenden Tätigkeit der Fachschaften, von insgesamt 150 Abgeordneten der Gauvereine im Benehmen mit dem Gau Turnrat die Aufgaben des Gau Turnfestes in Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse im Voraus möglich ist, umgrenzt werden sollen.

Fussball.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Der kommende Sonntag bringt in den Spielen um die Süddeutsche Meisterschaft wiederum ein volles Programm, das vor allem in der Abteilerung Südoft in den Treffen SpVgg. Fürtth gegen Karlsruher FV. und 1. FC. Pforzheim gegen 1. FC. Nürnberg zwei Begegnungen von überragender Bedeutung vorsieht, während auch die Spiele der Abteilerung Nordwest dazu dienen werden, weitere Klarheit in dem Stärkeverhältnis der einzelnen Mannschaften zu bringen.

Abteilerung Südoft.

SpVgg. Fürtth — Karlsruher FV.
1. FC. Pforzheim — 1. FC. Nürnberg.
FV. Rostatt — Bayern München.
1800 München — VfB. Stuttgart.

Abteilerung Nordwest.

Eintracht Frankfurt — FV. Saarbrücken.
SV. Waldhof — SpV. Mainz.
Wormatia Worms — SpV. Frankfurt.
FK. Pirmasens — VfL. Neckarau.

Heidelberger Stadttheater gegen Mannheimer Nationaltheater.

Heiner Stuhlthau als Schlichter.

Am Sonntag, den 31. Januar, wird in Heidelberg eine Mannschaft des Stadttheaters Heidelberg zu Gunsten der Winterhilfe ein Fußball-Wettspiel mit der Mannschaft des Mannheimer Nationaltheaters austragen. Das Amt des Unparteiischen liegt in Händen des bekannten früheren internationalen Torwärters Heiner

Stuhlthau, der seine Zulage bereits gegeben hat. Der Anstoß wird von der n. Heidelberg sehr populären Operettendiva Ed. Brühl ausgeführt.

Um den Verbandspokal.

Ein volles Programm in den vier Bezirken.

Nachdem die Gruppe Main nützlich auch ihre Verbandsspiele bis auf eine unbedeutende Begegnung abgeschlossen hat, werden im kommenden Sonntag sämtliche vier Bezirke im Kampf um den Verbandspokal mit einem vollen Programm aufwarten. Bereits die erste Spiele haben recht interessante und zum Teil auch aufschlußreiche Ergebnisse gebracht, sodah an dem weiteren Verlauf dieser Konkurrenz mit Spannung entgegenzusehen darf.

Bayern.

1. FC. Nürnberg — Teutonia München.
Würzburger Kickers — Wacker München.
FC. Schweinfurt — SpV. München.
SV. Ulm — VfR. Fürtth.
FC. Bayreuth — Schwaben Augsburg.

Württemberg/Baden.

SC. Freiburg — SpVgg. Schramberg.
Phönix Karlsruhe — FC. Freiburg.
FC. Mühlburg — VfB. Karlsruhe.
Stuttgarter Kickers — Germania Brühlgen.
SV. Feuerbach — FC. Dicksfeld.
SpV. Eslingen — Union Bödingen.



ORTSGRUPPE MANNHEIM.

In Zukunft erscheinen die Partei-affilierte Nachrichten jeweils nur noch in der Dienstag- und Freitag-Ausgabe. Redaktionschluss jeweils Montags und Donnerstags mittags 12 Uhr.

Donnerstag, den 21. Januar:

Musenaal, 10 Uhr: „Die Brautheiden“ (Großdeutsche Spielfar, Berlin).

Freitag, den 22. Januar:

Sektion Rheinart: Oeffentliche Versammlung im „Jägering Löwen“. Redner Pg. Cerff, Heidelberg.

BEZIRK MANNHEIM

Freitag, den 22. Januar:

Ortsgruppe Weinheim: 20.30 Uhr Sprechabend im „Schwarzen Adler“.

Sonntag, den 24. Januar:

Ortsgruppe Friedrichsfeld: 20.30 Uhr im „Wier“-Saal öffentliche Versammlung. Redner Pg. Rechtsanwalt Dr. Danieljck-Mannheim.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Fraktionsführung am Donnerstag, 21. Januar, abends 8.30 Uhr im Fraktionszimmer.

Bezirkswirtschaftsrat.

Am Samstag, den 23. Januar, 5 Uhr nachmittags, spricht der Gauwirtschaftsrat Pg. Stadtschendirektor Jäger, Karlsruhe über

Wirtschaftsfragen im Fraktionszimmer des „Silbernen Hirsches“.

Der Ortsgruppenleiter.

Am Sonntag, den 24. Januar 1932, findet im großen Saal „Zum Bachlenz“ in Handlshausen, ein Hitler-Jugend-Verbandsabend statt, veranstaltet von der Gefolgschaft Handlshausen. Es werden u. a. Lieder, Gedichte, Sprechdramen, lebende Bilder, sowie ein Theaterstück dargeboten. Anfang pünktlich 8 Uhr bende. Die gesamte Bevölkerung, vor allem die deutsche Jugend, sowie die Hitler-Jugend der Umgebung ist herzlich eingeladen.

Der Gefolgschaftsführer.

Sektion West: Am 23. Januar, abends 8.30 Uhr Pg. Kramer (Karlsruhe) in der Brauerei gler.

Der Kampfband für Deutsche Kultur wird am Sonntag, den 26. Januar in der Aula der Universität, abends 8.30 Uhr pünktlich, im zweiten Vortragabend dieses Winters fallen. Hierbei ist als Redner über das Thema „Volk und Rasse“ Herr Dr. W. Kutz (Karlshausen) gewonnen. Herr Dr. Kutz ist bekannt als guter Vortragender, der es versteht, klar zu sprechen, so daß der Besuch des Vortrags ein lohnender sein wird, der empfohlen werden kann. Näheres ist aus den Anzeigen erfahren.

BEZIRK HEIDELBERG

Bezirkswirtschaftsrat.

Samstag, den 23. Januar, 5 Uhr nachmittags, findet im Fraktionszimmer im „Silbernen Hirsches“ in Heidelberg eine wichtige Sitzung statt. Ortsgruppenleiter haben die als Mitarbeiter im Bezirkswirtschaftsrat bestimmten Parteigenossen aufzufordern, zu dieser Sitzung zu erscheinen.

Der Bezirksleiter Heidelberg.

Wiesloch: Sonntag, den 24. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Kundgebung im Gasthaus „Zum grünen Baum“. Pg. Cerff spricht über das Thema: „Vor der Entscheidung“.

Wielheim: Sonntag, 24. Januar 1932 öffentliche Kundgebung nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsches“. Pg. Cerff spricht über: „Vor der Entscheidung“.

Rufloch: Am 21. Januar, abends 8.30 Uhr in der „Folz“. Redner: Pg. Köhler, M. d. L. Weinheim.

Bammental: 21. Januar, abends 8.30 Uhr. „Zur Sonne“. Redner Pg. Dr. Roth (Mannheim).

Termin zur Ueberweisung der Beiträge für die Hilfskasse, zur Meldung der Veränderungen, zur Anmeldung der neuen oder zugezogenen Mitglieder nicht veräumen! Bis zum 22. Januar müssen die Meldungen vorliegen, bis zum gleichen Tage die Beiträge für Februar 1932 auf Postcheckkonto München 9817 für Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei; die Begleichung der Beiträge durch Barzahlung (Anweisungen, Briefmarken, Schecks) oder durch Ueberweisung auf andere Mannheimer Partikonten ist verboten. Jahkarten können kostenlos durch die Bankeinstellungen bezogen werden. Mannheim, den 15. Januar 1932.

g3j: Bormann.

Hauptgeschäftler Dr. W. Kallermann, Verantwortlich für Innenpolitik und Badische Politik: Dr. W. Kallermann. — Für Außenpolitik, Wirtschaft, Beilagen, Feuilleton und Roman: Dr. Seeger-Reibe. — Für Gemeindepolitik, Lokales, Bewegungsteil, Rab und Fern und Sport: Heberle. — Für Anzeigen: Hammer (Heidelberg) Ott (Mannheim) Sämtliche in Heidelberg, (A. Ott in Mannheim). — Druckerei Winter Heidelberg.

Benützt die Partei-Bücherei

am
Katho-
hätte un-
Antrag
ergab
geschlossen
sich die
Nachdem
haltung be-
fort, der in
Fraktion
daß die
in Er-
daß) und
blecher-
Stadto-
einigen An-
nur so
Gemeinheit
Frak-
daß es
seiner
wie schon
Pg.
weiter
genossen der
in
nicht mehr
Systempresse
festgestellt
Blicklinge
offen.
heren Pg.
ffende Be-
D-Jude Dr.
as mit den
?“ und —
er es sei-
und All-
Der Bonze
einen Platz
den Platz
Recher zu-
den gefamte
den Hirsch-
busses“, Dr.
ohne Er-
nach einem
alle. Dieser
sicher zuerst
hald, daß
wird wurde,
Beibel kräft-
gleich den
nsionagog
Gegenstand
des Bonzen
harte Faust
Klanfah ge-
ingen. Die
SPDisten
e Kellerrol
Der Herr
dann
ausrecht an
den Saal
durch nichts
des Verei-
eigenartiger
an des
kommen sich
verbört her-
Hiesler.
e Fraktion
ng der In-
eine Ursache
Jadenschyn-
erung eines
rominenten
Berlin bar-
Herren von
Fraktion zu
aatsanwalt,
wird ver-
erter Kellerrol
ann die Ge-
er Rücken-
lle.
1932.
mann“, Ro-
Miele A —
rüder Bai-
nd 18 Uhr
nal
5,13 a.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Donnerstag 21. Januar	19.45 — 21.45	Abonn. B 18 Jugendfreunde Lustspiel von Ludwig Fulda.
Freitag 22. Januar	19.45 — 22.30	Abonn. C 17 Der Tanz ins Glück Operette von Robert Stolz.
Sonntag 23. Januar	10.45 — 22.30	Vorstellung zu halben Preisen. Zum letzten Male: Das Land des Lächelns Operette von Franz Lehar.
Montag 24. Januar	15.00 — 17.45	Vorstellung zu kleinen Preisen. Die Fledermaus Operette von Johann Strauß.
	20.00 — 22.45	Vorstellung zu ermäß. Preisen. Der Tanz ins Glück Operette von Robert Stolz.

Elektr. Wasch-Maschine mit Heizung
Rudolf Barber
Hecht wäscht spült

Thomas Busch
Tapezier- und Möbelgeschäft
Heidelberg, Landhausstraße 3
Dekorationen, Tapezier- u. Linoleumarbeiten
Fernsprecher 1231 Gegründet 1888
Neuanfertigung und Aufarbeiten von Matratzen sowie sämtlichen Polstermöbeln. Lager in Möbelstoffen, Matratzenrollen, Daunenkörper, Bettfedern, Elsterne Bettstellen, Weißlackmöbel

Bergheimer Entfettungstee
Mk. 1.80
wobl. schmeckend, wirksam, gesundheitlich. Bestandteile: Pflanzl., spezies. essent. ope., radices et salia.
Ferner empfindl. Asthma, Nerven, Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg.

Unter dem Protektorat Sr. Magnifizenz des Herrn Rektors Prof. Dr. O. Erdmannsdörffer, am Freitag, den 22. Januar 1932, 20.15 Uhr in der Stadthalle

BALL der Studentenschaft
zugunsten der Winterhilfe für Studierende.
Mitwirkende: Ly Brühl, Stadttheater Heidelberg Dr. Ebbede, Heidelberg, Käse Bad und Helmut Lind, Mannheim, DDA-Tanzgruppe und Studierende. Flügel der Firma Jbach, aus dem Lager von Reiter & Curt, Heidelberg.
Eintritt: Mk. 2.10 einschl. Steuer und Einlagegebühr, für Studierende und Schüler: Mk. 1.15. Karten bei der Konzertentrale des Verkehrsamtes, bei Pfeiffer, Hodsheim, Reiter & Curt und an der Abendkasse

Hitler im Mittelpunkt des öffentl. Interesses!
Tausende von Ausländern haben interessiert Hitlers Buch „Mein Kampf“ gelesen! Willst Du deutscher Volksgenosse zurückstehen? Dieses Standartwerk der nationalsozialist. Bewegung ist zum Preis von RM. 7.20 in der

Völkischen Buchhandlung
Heidelberg, Marktplatz 3, Tel. 86
und deren Vertriebsstellen zu haben.

Öffentliche Mieter-Versammlung
Freitag, den 22. Januar 1932, abends 8 Uhr, in der „Brauerei Ziegler“.
Rektor Kamm, der Landesvorsitzende der badischen Mietervereine spricht. Alle Mieter sind eingeladen.
Mieterverein Heidelberg.

Elektro Radio Elektron
E. GEBERT
Eppelheimerstraße 25
Telephon 2504

Achtung! Akku 12 Volt
75 Amp. Stund., fast neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 210 im Verlag dieser Ztg.

Pianos in Miete
auch Flügel und Harmoniums
bei Gebrüder Trau Nachf.
Hugo Reiter Heidelberg
Brückenstraße 8.
Durch Miete später käuflich.

Wohlthuende Erleichterung bei Blähungen durch **Blähungstropfen HEIDHOFA**
Flasche RM. 1.60
Hofapotheke Heidelberg, Bismarckpl.

Tanz-Schule Frau Hanna Lenz
Heidelberg, Schridtmöhlerstr. 7, part. Beginn eines neuen Kurses im Januar. Geil. Anmeldungen zwecks Einleitung bis 25. Januar erbeten. — Einzel- und Privatunterricht zu jeder Tageszeit. — Gelehrt werden alle modernsten Tänze wie Rumba, Quickstep usw.

25 Portionen edle G.-Samen
für nur 2.50 Mk. liefert frei Haus **Kleinle, Weblingen.**

Lastwagen-Verkauf!
2 Tonnen, 12-60 Ps., billigst zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 214 an den Verlag d. Ztg.

Die neuesten Modelle in **Herden u. Öfen** findet der Nazi zu Notverordnungspreisen bei: **Heid Bauer, Untere Str. 28**
Größtes Lager in Kohlen-, Gasherden, Zimmeröfen pp.

STELLENGESUCHE
Malergehilfe
Pg., 1 Semest. Sachschule, sucht Arbeit zwecks weiterer Ausbildung.
Angeb. unt. Nr. 213 an den Verlag d. Ztg.

Papier Dietz
Heidelberg Hauptstraße 138 bei der Universität

3-4 Zimmerwohnung
per 1. April in möglichst freier Lage gesucht. Angeb. unter 212 an den Verlagsleiter Zeitung.

Kauft nicht beim Juden!

Ein Samtkleid schmeichelt jedem Gesicht und hebt jede Figur.
Im Inventurausverkauf im **RESTERHAUS** Waschsaat von 95 Pfg. an p. Mtr. Klingenteich 18. Velvet von 2.80 Mk. an d. Mtr.

„X“- und „O“-Beine
heilt ohne Berufsberatung M. Eber, München, Schraudolphstr. 35, Prospekt „H“ Rückporto. — Pp. Ermäßigung!

Mannheim

Eine idyllische Nacht im Rosengarten
am **3 Ball-Orchester** **Großer Rummel im Bierkeller**
Großer Bürger-Maskenball
veranstaltet von der „Flohali“ vereinigte Gellert-Gesangvereine
Eintrittskarten zu RM. 3.- einschl. Steuer in den Vorverkaufsstellen: Buch- und Papierhandlung Schenk, Mittelstraße 17, Tel. 53284, Zigarrenhaus Heckmann, P. 3, 4, Tel. 21172, Preisgeschäft Ziegler, Waldparkstr. 14, Tel. 21033 und an der Abendkasse im Rosengarten.
Vereinigungen erhalten im Vorverkauf für ihre Mitglieder Vorzugskarten zu sehr ermäßigten Preisen. Anträgen und Bestellungen bei obigen Vorverkaufsstellen.

Bürsten Besen Putzartikel
nur von **Martin Bonifer**
Mannheim, P. 3, 4
Gegr. 1880
S.A.-Mann empfiehlt sich zur Ausführung von sämtlichen Dacharbeiten. Postkarte genügt.
K. Schnepf, III.-Käferstr. Lindenstr. 11.

Wissen Sie daß...
unsere zuverlässigen und soliden Möbel-Fabrikate, Polstermöbel u. Matratzen, beim Kauf preiswert und im Gebrauch die billigsten sind.
Swaibach Söhne sind bekannt dafür. Nur B 4, beim Friedrichspark. (Kein Laden).

lernt Auto und Motorrad Fahren
zu konkurrenzlosen Preisen.
Fahrschule Karl Löwenich, Mannheim B 6, 15, Tel. 22835

CAPITOL
Ab heute Donnerstag die unsterbliche Operette von **Johann Strauß**
Die Fledermaus
Anny Ondra — Iwan Petrovich
Georg Alexander — Oskar Sims
4.15 Preise: 40, 60, 80 8.30

Nationaltheater Mannheim.

Donnerstag 21. Januar	19.30 — 22.30	Miete A 20, Soudernmiete A 8, mittlere Preise. Zar und Zimmermann Komische Oper v. Alb. Lortzing
Freitag 22. Januar	20.00 — 22.15	Miete F 18, mittlere Preise in neuer Inszenierung Der Hibernier Komödie von G. Hauptmann.
Sonntag 23. Januar	10.30 — 22.15	Außer Miete, kleine Preise Die drei Musketiere Operette von Ralph Benatzky.
Montag 24. Januar	14.00 — 17.00	7. Vorstellung für Erwerbslose (ohne Kartenverkauf): Ein Sommernachtstraum von Shakespeare
	19.30 — 22.00	Miete E 20, hohe Preise Unter Leitung des Komponisten Das Herz Drama f. Musik v. Hans Pfitzner

Restauration zum Rennershof
Stadtküche Kochschule
Erstes Traiteur-Geschäft Mannheims
Schoenfeld
Rennershofstr. 12 | Telefon 20122
Gut bürgerliche Familien-Gaststätte
Für Vereine schöne Nebenzimmer

Welde-Bräu, Kaiserring 32
Kulmbacher Reichelbräu
prima Mittag- u. Abendtisch

PIANOS erstklassig FLÜGEL altbewährt
Scharf & Hauck
PIANO- und FLÜGEL-FABRIK
Nur C 4, 4 Mannheim

Das politische Bilderbuch
DAS GESICHT DER DEMOKRATIE
250 Abbildungen von der Revolution bis zu Brüning
Kart. RM 5.-, in Leinen geb. RM 6.50
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung P 5, 13a, / Tel. 3147

Alldeutscher Verband Ortsgruppe Schwetzingen
Am Freitag, den 22. Januar 1932, abends 8.15 Uhr, spricht im Saale der Gaststätte zum **„Weißen Schwann“** in Schwetzingen
Herr Hauptmann d. Res. a. D. **Schriftsteller Alfred Roth-Hamburg** früher Hauptgeschäftsführer des „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes“ über das Thema:
„Der Schwindel der Abrüstung“
Zu gleicher Zeit Protestkundgebung gegen das drohende neue Tributsystem
Hierzu laden wir die deutschen Volksgenossen herzlich ein. **Unkostenbeitrag: 35 Pfg.** Erwerbslose geg. Vorzeigen d. Ausweises 10 Pfg.
Der Alldeutsche Verband, O.-Gr. Schwetzingen
K. Ernst, Vorsitzender.
Erscheint in Massen!

Pg. sucht einfach möbl. Zimmer.
Angeb. mit Preis einschl. Stubstühl und ectl. mit Waschenrb. unt. Nr. 710 an den Verlag d. Ztg.
Matratzen
Polsterwaren nur vom Handwerksmeister
Christian Berg
Schwetzingenstr. 126
Tel. 40324

Neues Theater — Rosengarten. (im Musensaal)
Freitag
22. Januar
19.30
—
22.30
Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne Abt. 1-15, 56 bis 60, 101-108, 146-167, 420-427 und Gruppe 3
Zar und Zimmermann
Komische Oper v. A. Lortzing

Nibelungensaal — Rosengarten.
Sonntag
24. Januar
19.30
—
22.30
Revue-Operette von Ralph Benatzky
Im weißen Rößel
Eintrittspreise -.50 bis 4.- Mk.

L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.
Donnerstag
21. Januar
20.00
—
22.15
Freier Verkauf, Schauspielpreise
Kauhnacht
Schauspiel von Rich. Billinger
Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne die Abt. 31-35, 71-78, 86-90, 96-100, 171 bis 192, 350-355, 735-740.

Nr. 17
Ein p...
woch vor...
eine An...
die den...
ganz neu...
der polit...
Hänerfan...
vom Ma...
ding Re...
Als G...
digte M...
finanzm...
Chef in...
weniger...
neue ben...
Recentism...
Abgefebe...
für die G...
ten die G...
hönne H...
weltansch...
nahe gef...
direktor...
So sachli...
in der G...
neuen (d...
wurde.
effiert, de...
14 Millie...
Darstellu...
schaffliche...
politische...
Der Zeu...

Wie n...
ren, beffel...
ein Toba...
führen. S...
f r a n z ö...
grundlage...
diesem Pf...
und unfer...
dit stark...
das franz...
sichten.
Wie n...
der Taba...
gung über...
mehr zu...
tens des...
Abficht ha...
vollendete...
Dieser...
schafftral...
werden. V...
nicht selbst...